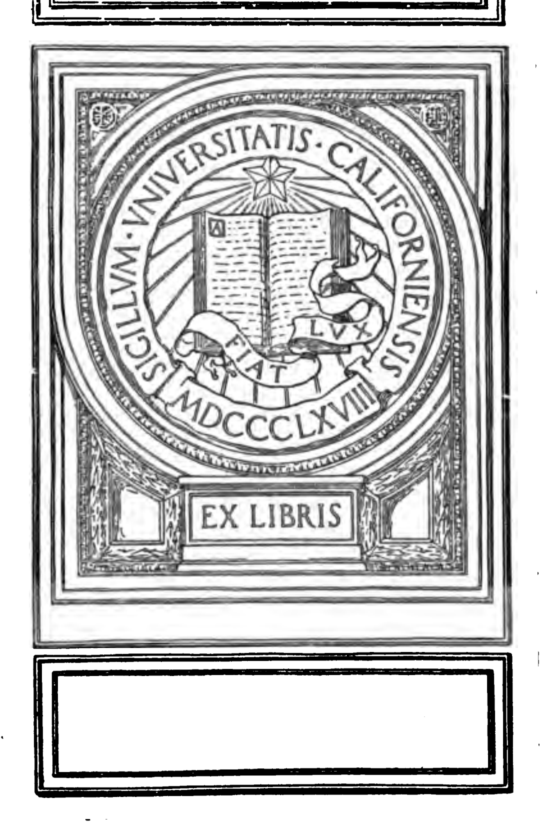
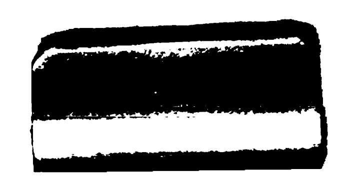



SIGILLVM·VNIVERSITATIS·CALIFORNIENSIS
FIAT LVX
MDCCCLXVIII
EX LIBRIS







JOHANN JACOB SPRENGS

IDIOTICON RAURACUM

Bearbeitet

von

Adolf Socin

Aus Birlingers Alemannia

BONN 1888

Verlag von P. Hanstein

BREMER

Unter den Sammlungen des mundartlichen Wortschazes im vorigen Jarhundert gehört das „Idioticon Rauracum oder Basel. Wörterbuch“ von Johann Jacob Spreng, ein unter den Handschriften der Universitätsbibliothek zu Basel sub A A I 3 aufbewarter, schön und kräftig geschribener starker Foliant, zwar nicht zu den bekannteren, sicherlich aber zu den besten. — Die erste Nachricht darüber gibt Peter Ochs im ersten Bande seiner Geschichte der Stadt und Landschaft Basel (1786), wo er S. 18—21 den baslerischen Dialekt durch einige Proben zu karakterisieren sucht: „Der Professor Spreng soll eine zahlreiche Collection über unsern Dialekt hinterlassen haben. Ich besorge nur, daß er bei Sammlung derselben zu sehr in das System einer allgemeinen europäischen [Grund] Sprache eingenommen war.“ (Auch von Ochs besizt die Basler Universitätsbibliothek eine handschriftliche „Kleine Sammlung von Provincialwörtern, wie sie in unserer Vaterstadt im gemeinen Leben gebraucht und gesprochen werden. Basel 1782.“) — Stalder (1812) hatte Kunde von der Arbeit Sprengs, aber der von den Erben eifersüchtig gehütete Schaz war im nicht zugänglich, und so ist derselbe erst in neuester Zeit für die Wißenschaft fruchtbringend geworden, einmal durch die Verwertung seitens der Bearbeiter des Schweizerischen Idiotikons, sodann in Seilers „Basler Mundart.“ Da aber Lezterer den Spreng erst wärend des Druckes und nur in der zweiten Hälfte seines Werkes benuzen konnte, und er im Idiotikon unter der Masse des übrigen Materials verschwindet, dürften zusammenhängende Mitteilungen aus dem originellen Werke nicht unwillkommen sein. Auch eine zukünftige Hebelausgabe, wie die Götzinger'sche, wird aus der Sprengschen Handschrift manche Aufhellung schepfen können.

Johann Jacob Spreng war geboren am 31. Dec. 1699 zu Basel. Von geweckten Geiste durchlief er schnell die Schulen seiner Vaterstadt und widmete sich dann dem Studium der Theologie. Als Hauslerer beim wirtembergischen Gesandten in Wien wurde er 1724 Karl VI vorgestellt und von im für ein deutsches Gedicht zum kaiserlichen Poeten gekrönt. Nachher war er Geistlicher verschidener Refugiantengemeinden im Wirtembergischen und in der Pfalz. 1746 kehrte er bleibend nach Basel zurück, nachdem im schon 1743 der Rat den neu creierten Titel eines außerordentlichen Profeßors der Eloquenz und der deutschen Poesie verlihen hatte. 1754 übernam er das Fach der Geschichte, 1762 die Profeßur des Grie-

chischen. Gerümt wird seine in diser Disciplin beobachtete faßliche und klare Lermethode. Er starb den 24. Mai 1768. — Ochs (Gesch. d. St. u. Landsch. Bas. VIII [1822] S. 82/83) sagt von im: „Er hatte viel Witz, und sein Witz war oft etwas beißend. Er ist auch der einzige deutsche Dichter, den Basel aufweisen kann. Seine Uebersetzung der Psalmen ist bekannt. Es befinden sich aber unter seinen hinterlassenen Handschriften mehrere Gedichte von hohem Werth. Sein Vater, Lehrer am Gymnasium, hat sich um die Schreibkunst so verdient gemacht, daß noch die Sprengische Schreibart allen andern vorgezogen wird."

Aus der langen Reihe der Werke Sprengs: geistliche Gedichte, historische und philologische Abhandlungen, welche die Biographie in den Athenae Rauricae (Basel 1778, II 386) aufzält, kommen für den Sprachforscher in Betracht: Der Eidgenoß, eine moralische Wochenschrift, 1749, und Specimen Glossarii teutonici 1759, „opus ingens atque multiplici eruditione refertum, pluribus voluminibus constans." — Spreng war Mitglid der Deutschen Gesellschaften zu Leipzig, Göttingen und Bern und hatte eine solche auch zu Basel gestiftet in Gemeinschaft mit seinem Freunde Drollinger, dessen Gedichte er 1743 herausgab. Hier spricht er den Wunsch aus, es möchten die baslerische und die Berner Gesellschaft sich vereinigen, um die den Schweizern eigenen und geübten Deutschen anstößigen Wörter und Redensarten zusammenzutragen und mit beigefügter reiner Verdeutschung unter dem Namen eines helvetischen Wörterbuchs seinerzeit herauszugeben. Aus einer Anmerkung erfaren wir, daß Drollinger und Spreng sich darüber stritten, ob man neben Oel auch das Oel*e* sagen dürfe. Spreng fügt bei: „Dergleichen grammaticalische Zweifel zeigen die Notwendigkeit eines kritischen deutschen Wörterbuches sowohl für die Deutschen überhaupt, als auch insbesondere für die Schweizer, Schwaben, Franken u. dgl." Hier haben wir mithin wol den Ausgangspunkt der lexikographischen Arbeiten Sprengs zu suchen.

Im „Eidgenoß" und seiner Fortsezung in den fünfziger Jaren, dem „Helvetischen Patriot," wird ein änlicher Ton angeschlagen. Spreng streitet gegenüber der Sprachrichterei der Obersachsen für das gute Recht der Schweizer, welche noch eine schöne Anzal kraftvoller Ausdrücke haben, die man zur Ere der deutschen Sprache in Schwung bringen sollte.

Mit dem „Vorschlag eines allgemeinen deutschen Glossarii," 1759, hat es folgende Bewandtnis: Nach der Vorbemerkung soll es eine Sammlung keltischer, gotischer, altfränkischer, angelsächsischer, langobardischer und alemannischer Urwörter aus den alten Gesezen, Gedichten, Urkunden, Wörterbüchern und andern Schriftstellern, sowie der alten germanischen Namen sein. „Endlich wird man zur Bereicherung unserer Sprache die in Vergessenheit geratene Kraft-

und Stichwörter und reiche Ausdrücke unserer Altvordern bemerken wie auch neuere Kunstwörter und andere bündige Redensarten, die man in den gewöhnlichen Wörterbüchern vergeblich sucht. Desgleichen sollen verschiedene in den oberländischen Schriften und Kanzleyen noch übliche, aber verwerfliche Wörter und Redensarten, damit sich ein reiner Schriftsteller davor hüte, eingerückt werden. Mit einem Wort, man wird Alles anwenden, daß das vorgeschlagene Werk nicht nur ein trockenes Wörterbuch abgebe, sondern mit annehmlichen und merkwürdigen Auszügen durchaus versehen und nicht nur den Sprachforschern, sondern überhaupt auch allerlei Gelehrten, Standspersonen, Kanzleybeamten und Liebhabern schöner Wissenschaften nützlich und gleichsam unentbehrlich werde. Aus dieser Ursache wird man sich eine besondere Pflicht daraus machen, das Werk durchgehends so einzurichten, daß es von allerlei Glaubensgenossen in dem römischen Reiche ohne Anstand und mit Vergnügen gelesen werden könne." Das Wörterbuch sollte also gleichzeitig ein historisches und ein kritisches sein. Die für die Drucklegung erforderliche Anzal von Subscribenten scheint sich aber nicht gefunden zu haben. Spreng berechnete das Werk auf fünf oder sechs Teile, jeden zu mindestens 130—140 Bogen, und disem Umfang, der dem für das Grimm'sche Wörterbuch ursprünglich geplanten gleichkommt, entsprechen die ebenfalls auf der Basler Bibliothek noch aufbewarten, zum kleinern Teil ausgearbeiteten Collectaneen. Von älteren Schriftstellern sind u. a. ausgezogen Tatian, Otfrid, Notker, Wolfram von Eschenbach, Boner, Stumpf, Seb. Frank, Gesner, Cysat. Die für des Verfassers Zeit anerkennenswerte Wörtersammlung aus den altgermanischen Dialekten, namentlich aber seine krausen Etymologien sind natürlich heute gänzlich veraltet; für Denjenigen, der die Mühe nicht scheut, den Wust durchzuarbeiten, mag die Sammlung immerhin an Ausdrücken der älteren Amts- und Handwerkersprache noch manche Ausbeute sowie Belerung gewären über die sprachkritischen Anschauungen des vorigen Jarhunderts.

Das *Idiotikon Rauracum,* zu welchem wir uns jezt wenden, ist in dem Verzeichnisse der Athenae Rauricae nicht aufgefürt, und auch die Handschrift selbst enthält weder direct noch indirect eine Notiz, aus der die Zeit der Abfaßung resp. der Zusammenstellung sich ergäbe. In Folge des Umstandes aber, daß merere Idiotismen augenscheinlich aus dem Helvetischen Patriot, der einige Dialektproben bringt, geschepft sind, können wir die Entstehung der Sammlung in die fünfziger und sechziger Jare sezen, villeicht ist sie auch erst nach dem Felschlagen des allgemeinen Wörterbuchs entstanden und, da Spreng irer nirgends erwänt, kurz vor seinem Tode abgeschloßen worden (das Werk ist von A bis Z vollständig und gleichmäßig ausgearbeitet). Wir werden also wol das Richtige

treffen, wenn wir, um eine runde Zal anzunemen, das Idioticon Rauracum praeter propter auf 1760 datieren. — Und nun zu dessen Inhalt selbst. Wir haben daraus systematisch ausgezogen und geben im Folgenden wider: 1 Die Wörter, welche sich beziehen auf *Sitten, Gebräuche* und *Aberglauben*, sowie Ausdrücke und Redensarten, welche für die *Denkweise* der Basler des vorigen Jarhunderts besonders bezeichnend sind. In dise Rubrik gehört also die Sprache der Handwerke und Gewerbe: Bäcker, Gerber, Mezger, Rebleute, Schiffleute, Schuhmacher, Weber, Kaufleute etc., die Ausdrücke der Volksmedicin, die Bauernsprache (von Spreng selbst durch „Landwort" gekennzeichnet), die Sprache des Kinderspils und der Schule; ferner die Benennungen von Speisen und Leckerbißen („Kochworte"), der Bedürfnisse und Gerätschaften des täglichen Lebens, insbesondere der Kleidungsstücke und Zierraten des weiblichen Geschlechtes.

In den Begriffsübertragungen, Bildern, Sprichwörtern wird man einen gewißen Zug zum Sarkastischen erkennen, welcher der Basler Mundart noch heute innewont, und der im vorligenden Falle durch die originellen, satirisch gefärbten Deutungen Sprengs noch verstärkt wird. (Vgl. das Urteil von Ochs über Spreng und des Leztern Bemerkung zu *Uebername*).

Diejenigen Ausdrücke (und wie vile sind irer!), die in der heutigen Mundart nicht mer gehört werden, haben wir mit * bezeichnet. Auf Unfelbarkeit machen wir dabei keinen Anspruch. Manche Dialektwörter verschwinden eine Zeitlang oder leben in einzelnen Familien fort, um dann plözlich wider aufzutauchen; auch Neuschepfungen sind inzwischen durchgedrungen. Umgekert haben wir villeicht einige Bauern- und technische Ausdrücke fälschlich als noch lebend angenommen. Eine Anzal von Wörtern bezeichnet übrigens Spreng als veraltet.

2. Spreng beschränkt sich nicht bloß auf die gesprochene Mundart, er schenkt auch den Ausdrücken der *altbaslerischen Amts-, Gerichts- und Büchersprache* volle Beachtung. Von älteren Schriften citiert er die Zürcher Bibel, Frisius, Maaler, Wurstisen und baslerische Geseze und Verordnungen. Er kommt damit einer Forderung von Ochs zuvor: „Der Sammler der Ausdrücke des Schweizer Dialektes sollte auch jene Wörter aufnehmen, die zwar wie das Hochdeutsche lauten, aber einen Nebenbegriff ausdrücken, der in Sachsen ungewöhnlich ist. Von dieser Gattung ist z. B. das Wort *auskünden*. Man kündet bei uns eine Person aus, damit ihre Gläubiger sich zu erkennen geben; man kündet eine Liegenschaft aus, damit Diejenigen sich melden, die eine darauf haftende Schuld oder Dienstbarkeit anzusprechen haben. Endlich kündet man ein Amt aus, damit Diejenigen sich angeben, die sich darum bewerben. Man kündet aber Verlobte nicht aus, sondern man

*ver*kündet sie, doch vor Zeiten wurde der Ausdruck auskünden für Verlobte auch gebraucht.“ (Gesch. d. St. u. Landsch. Bas. VII 625/26. Ochs berürt merfach Sprachliches, freilich mit der Liebhaberei eines Dilettanten). — Als Schriftsprache war der alemannische Dialekt zwar bereits seit dem Anfange des 17. Jh. verschwunden, noch aber erhielten sich zumal für die Benennung der Einrichtungen, der Bevölkerungsklassen und der mannigfachen kleinen Beamtungen eines sich selbst verwaltenden Gemeinwesens eine Menge von althergebrachten der hochdeutschen Sprache fremden Ausdrücken. Soweit dieselben Eigentümlichkeiten der Kanzleisprache sind, bekämpft sie Spreng ebensoser wie die Ausschließlichkeit der Obersachsen und widerlegt damit die kürzlich ausgesprochene Behauptung, als sei für die Gegner der sprachkritischen Anschauungen Gottscheds kurzweg und durchweg die Kanzlei Kanon gewesen. — Mit disen Wörtern der schweizerischen Büchersprache des 17. und 18. Jh. hat die Zeit noch mer aufgeräumt als mit den eigentlich mundartlichen; die zwei Sternchen (**), die wir den ausgestorbenen diser Kategorie geben, beweisen es deutlich. Nur wenige haben sich seither in der allgemeinen Schriftsprache Bürgerrecht erworben: entsprechen, Flühe oder Fluh, der nämliche; andere finden sich noch bei schweizerischen Autoren oder in der Amtssprache: äufnen, Auf(ent)-halter, etwelcher, fallendes Weh, zu gutfindender Verfügung, Hehl bieten, jeweilig, jeweilen, wurmstichig; auch wärend und wegen mit dem Dativ, Gewinn*st* und Verlu*r*st, pl. die Dieb*en*, die Töchte*rn* kommt in Zeitungen vor. Wenn aber Spreng Ratte als Idiotismus mit „hochdeutsch“ Ratze, Hausknecht mit „Keller“ in einem Wirtshause, *der* Schrecken mit *das* Schrecken, schw*ö*ren mit schw*e*ren erklärt, so hat sich heute das Verhältnis gerade umgekert.

Mit besonderer Vorliebe werden logische Verstöße der Sprache gegeißelt: *aufhabende* Pflicht, byzyten*er*, *entun*ehren etc.

Von *grammatischen Eigentuemlichkeiten* seien noch hervorgehoben: Abweichung im Genus: der Last, die Aufruhr, das Pfeil; -fach*t* für -fach: einfacht; schm*i*rzen; Verbindung fz: Lefzge, Stefzgen, Trefzen; in der Declination: die B*ö*gen, die Sch*ö*f, die Müte*rn*; die Comparative hölder, wöler, schader, wirser; in der Conjugation Analogiebildungen wie weißt, frieg, kief; beditten, geloffen, geschaben, bezigen, anzunden, aber gerieft (gerufen) usw. usw.

Die Dialektwörter kleidet Spreng nach dem früheren Gebrauche, der sich der scharfen Scheidung zwischen Schriftsprache und Mundart noch nicht so strenge bewußt war, meist in das Gewand hochdeutscher Lautgebung: Aufschößling, Reite etc. Die Umschreibung der Begriffe ist in der Regel genau und durch Sazbeispile aus dem Leben illustriert, Verweisungen auf Synonyma und Analoga sind in der Handschrift überall angebracht. Doch hat an einigen Stellen der Hang zum

Etymologisieren zu falschen Deutungen verfürt, so, wenn als ursprüngliche Bedeutung von Meyel „Harnglas" angegeben wird, als gehörte das Wort zu meyen (mingere), wärend es tatsächlich von majolica herkommt. Die Etymologien, die mit Vorliebe zum Keltischen greifen, sind überhaupt die schwache Seite Sprengs; des Beispils halber haben wir seine Erklärung von mustodt (mausetodt) widergegeben, sonst aber derlei Dinge weggelaßen. — Im Uebrigen haben wir die Worte des Autors und auch seine Orthographie, die nicht schlechter ist als die heutige, getreulich bewart.

BASEL ADOLF SOCIN

***abebnen** abgleichen. Wird bey dem Schneiden einer Feder gesagt, wenn die geschärfte Spitze derselbigen mit dem letsten Schnitte abgegleicht und zum Schreiben geschickt gemacht wird.

***abelo** heißen die Jungen ein Spiel mit Marmorkügelchen, die sie an einer Wand oder Mauer *herunterlassen,* bis sie die Kügelchen ihres Gegners darmit schlagen, welche sie dann für ihren Gewinst aufraffen.

ablegen wird von voreiligen Mütern gesagt, die sich eines Kindes entladen: sie het abglait sie ist wieder Jungfer.

Abschlaher Abschlag- oder Sichelmesser der Rebleute, Winzerhippe.

***abziehen wie Lenz** d. i. ganz beschämt, mit einer langen Nase, mit langen Schritten und gleichsam mit eingezogenem Schweife, wie ein verscheuchter forttrabender Wolf.

****äferen** die Erde mit dem Pfluge oder mit der Hacke bearbeiten. In den baselischen Gesetzen ist eine Ahndung wider die Untertahnen, welche über die Lachbäume und Marksteine äfern. — II. wiederholen.

Affentigel ein Spottname ungestalter Kinder.

****Agde** f. Wasserfurche, aquaeductus.

Aegersten nennen unsere Spottvögel die hiesigen Stadtknechte wegen der weißen und schwarzen Stadtfarbe.

****Aletwein** nectarites.

****allstets** stets, immer. Wird von Schreiberlingen gebraucht.

Almusen Almosen, Liebesgabe, Mildsteuer, Armengut. It. das Haus des Almosenschaffners. It. das Tollhaus.

****alsdann** für demnach, dieweil, zu Anfange obrigkeitlicher Befehle und anderer Urkunden, ist veraltet und undeutsch, sodaß man es billig aus den Kanzleyen verbannen sollte.

ältelen alt aussehen, alt denken. Die Jungfer ältelet. Ein Kind, das ältelet, stirbt bald. Dise Münze ältelet nicht genug. II. Nach dem Altertum und Schimmel riechen, situm redolere.

Amadislein Halbstöße oder Anstöße um die Handwurzel, entweder die Hände zu wärmen oder das weiße Gezeug in dem Schreiben oder anderer Arbeit zu schohnen.

Aemmlein, Emmli eine Budel oder ein geschraubtes Trinkfläschchen der Kinder, mit einem Mundstücke gleich einer Brustwarze, woran sie wie an einer Amme trinken.

****Amselnpfleger** schreiben einige Unverständige für Amtspfleger, welches auf der Landschaft ein Forstbeamter oder Anschläger des Holzes und an einigen Orten zugleich ein Gantmeister ist.

****anfallen** Jemand *mit dem Stabe* Jemanden oder sein Gut durch richterliches Verbot bekümmern und verhäften. (alte GO.)

***Anhenker** ein Kirchensitz ohne Lehne, der an einer Leenbank fest ge-

macht ist und an solcher auf- und nidergelassen werden kan. Für dis unartige Wort könnte man einen *Ansitz* oder *Nebensitz* nemen. *Anhenker* nennet man auch ein Geschleppe Kinder und anderer verdrießlicher Dinge. Das Mensch wär scho aznä (schon anzunemen) wenn nur der *Ahänker* nit wär, den mä mit ihr hyrotä mueß; nämlich ein Jungfernkind oder ein Buckel.

Ankenballe massa butyri. Ankenbälleli nennen wir ein milchweißes, wolausgefülltes Kind, infantem qui sit totus teres atque rotundus.

Ankenkratte ein großer, beynahe viereckichter Flechtkorb, dergleichen man einem Saumrosse zwey anzuhängen und mit Butterballen oder anderer Waare zu beladen pflegt.

Ankenscharre Butterscharre; ein krummes Scharreisen, die harte gesodtene Butter darmit nach Nohtdurft loszukratzen.

Ankenwecklein ein Butterweckchen für 3. Rappen.

anluegen anschauen, ankucken. Es darf ä Katz ä Bischoff aaluegen.

****anmärren** ein Schiff, d. i. anbinden.

Anrichter ein Anhenktisch, den man an einer Wand auf- und niderlassen kan.

***anrueren** (Landw.) anrühren, angränzen, anstoßen. Er isch wüest agruert er ist häßlich angelaufen.

****Anschlaher** unter einem Stadttohre, Anschläger, der die ankommenden Reiter und Wagen nach der Anzahl der Pferde mit Klockenschlägen meldet.

****ansonst** sonst. Wird nur von einigen Schriftlingen gebraucht.

****Antraufe, Anträufe** Dachrinne, Traufrecht (jus stillicidii).

****ad Aerarium Deputirte**: lieber schriebe und sagte man deutsch, wie die Alten, *Schatzamt* oder *Schatzherren*.

***Arbogast** heißt ein tapferer Kriegsmann oder Kriegsheld. Diser Name ist auch unsern Bauern gemein und hat in Ansehung ihres Berufes die Bedeutung eines kräftigen und strengen Arbeiters auf dem Felde.

***arme Mannen** nennet man zu Basel weiß Brot lang geschnidten, in rohtem Weine eingewaicht, in Butter gebacken, in Zucker und Zimmet umgekehrt und mit einer Brühe von rohtem Weine, Zucker, Zibeben und Korinten begossen.

Aette Vater, parens. Ist ein Ehrenname, den unsere Landleute auch einem ehrwürdigen Greisen zu geben pflegen.

****aufhabende Pflicht** ist falsch oder nichts gesagt, denn eigentlich kan die Pflicht nichts auf sich haben und tragen; und *seiner aufhabenden Pflicht genug tuhn* ist gut deutsch lediglich: seiner Pflicht ein Genügen leisten. s. tragendes Amt.

Aufhalter seyn geringer als Hintersaßen und haben den Aufenthalt an einem Orte nur auf Bürgschaft und auf eine gewisse Zeit.

äufnen blühen und gedeihen machen, emporbringen. Einen an Ehren und Gut äufnen. — *Aeufner* Beförderer; *Aeufnung* Aufname, Gedeihen, Wachstum. Zu Aeufnung der Kirche. Die Aeufnung schöner Wissenschaften sich angelegen seyn lassen.

****Aufruhr** (die) für *der Aufruhr* seditio. Man sagt zwar die Ruhr, die Grundruhr u. dgl., und wär demnach *die Aufruhr* besser gesagt; dem aber ist der Gebrauch in dem Hochdeutschen zuwider.

Aufschößling, Ufschützlig heißt zu Basel ein Bürschchen oder Jüngferchen, das nächstens in die Empfindung gehet oder bereits darinnen stehet.

****auftuhn eine Zelg** heißt, wenn nach der Aernde die Garben samt dem Zehnden aus dem Felde geführt worden, das Vieh in die Zelg treiben und darinnen waiden lassen.

****Ausbereiter, Usbreiter** der die Waaren der sogenannten Hosenlismer auf den Kauf ausbreitet.

***Ausbutzer** heißt bey uns nicht nur wie anderswo ein Filzer, eine Ausscheltung und Strafpredigt, sondern auch die Abrechnung eines Gläubigers mit seinem Schuldner und der Ausgang, den es alsdann mit dem letzteren gewinnt. Also heißt es von Jemand, der da große Winde macht, dahinter doch nichts steckt: Es werde sich im Ausbutzer zeigen, was er gewesen.

***aushippeln** einander schänden und schmähen wie die Hippenweiber.

auskünden auskündigen. — Auskündgant, Auskündigungsgant. Auskündzedel, Auskündigungsschein.

auslären oder abladen sagt man von ledigen Mütern, die sich eines Kindes außer der Stadt in der Stille entladen und gleich darauf wider in jungfräulicher Gestalt öffentlich auftreten.

Bachanken braune Butter, welche in der Pfanne, darinnen man etwas gebacken oder geröstet, zurückgebliben und zu weiterem Gebrauche für das Gesinde aufgehoben wird.

Bachis m. ein Kopf voller Fluß und Krusten, mit eingebackenen Haren. Man gebraucht das Wort nur von Kindern, außer dem Gespötte: Wie darf der *Bachis* schon ä Ma nä? D. i. Wie darf das Mensch mit dem grindichten Kindskopfe schon einen Mann nemen?

***Badeer** f. Badschürze, castula, perizonium.

Bafel m. alte verschossene Kaufmannswaare, Ladenhüter. So wird etwann auch eine verlegene Jungfer genannt. Deßgleichen der Troß und Pöbel.

***Bagnolet** Regen- oder Wetterkappe des Frauenzimmers.

Bahn für Bann, Kirchengerichte.

Bahnherr Kirchenältester.

Bande hauen d. i. Wide schneiden, nämlich zum Dienste des Nachrichters, wie denn bey den westfälischen und andern Gerichten ehmals Band und Wid anstatt der Stricke zum Aufknüpfen gebraucht worden. Gang go Band hauä! Packe dich zum H . . . Abi in malam rem! Abi et suspende te! Aus dem Munde vernünftiger Leute soll man dergleichen nicht hören.

banden heißt die Reben mit Widen an ein Geländer heften. Wenn aber dise Arbeit mit Stroh an den Rebstecken geschiht, so heißt man es binden.

***durch den Barchet jagen** Jemand durch alle Proben gehen lassen und ihm so lange das Grobe benemen, bis man ihn durch das feinste Sib treiben kan.

***Bärenhaut** ist der Name eines berühmten Gefängnisses der Hurer und Ehbrecher in unserer Stadt. Ein unzeitiger Hochdeutscher hat die Benennung mißkänntlich gemacht, indem es eigentlich *Bernhut* d. i. kohtichter oder unflätiger Kerker heißen sollte. Von Bern sordes, coenum, excrementum und Hut custodia. Daher haben auch die *Bernhäuter* oder eigentlicher zu reden die *Bernhüter* den Namen, als Solche, die da verdienen, ihre Sünden in einem Stankloche zu büßen, oder gar, wie vormals die Germanier den Faigen und Zagen zu tuhn pflegten, in einem Pfule erstickt zu werden.

Bartgabeln Barthare, die sich wie Rehgabeln spalten, wie an den Warzenbärten.

Bäsi f. Base, Verwandte. So pflegen auch in geringen Häusern oder auf der Landschaft die Mägde ihre Meisterinn zu nennen. So heißt man zu Basel ferners eine Stifterinn weitläuftiger Schwägerschaften. Zuweilen sagt man mit einem Zusatze *Jedermanns* oder *Allemanns Bäsi*.

bastant für tüchtig, fähig, der im Stande ist. Mit Verwunderung findet man dis Wort auch in Kanzleyschriften und Gesätzen.

****Bauherren** nennet man die zur Verbesserung und Erhaltung der

Stadtgebäude verordneten Herren Aufseher, welche zur Vollstreckung ihrer Befehle *den Lohnherrn* unter sich haben. Die an solchem *Bauamte* sitzen, seyn ein Bürgermeister oder Oberster Zunftmeister und drey Glider des kleinen Rahtes samt dreyen aus dem grossen Rahte.

Beckenmännlein oder **Beckenbuben** nennet man die trockenen Mählrdüsen oder Mählkügelchen, welche von den Weibern in dem Brot- und andern Teige zuweilen gelassen werden und nicht zu genießen seyn.

****Befuegsame** Befügniß, Gerechtigkeit.

****begleiten ein Amt** soll eigentlich heißen ein Amt *bekleiden*. Dises wird nur von ansehenlichen Beamten, Richtern, Rähten und Vorstehern in allerley Ständen gesagt, da solche Herren bey ihren Amtsverrichtungen das Recht haben, auf bekleideter Bank oder Polster zu sitzen, und Tische, mit Teppichen bekleidet, vor sich haben. Allso ist es lächerlich und verräht eine große Unwissenheit, wenn man diese Redensart öfters bey geringern Bedienungen mißbrauchet.

den **Belz *andern Leuten bletzen und den seinen die Läuse fressen lassen* heißt sich mehr um fremde Geschäfte als um die seinigen bekümmern und darüber einbüßen.

****berechten** Jemand gerichtlich anfechten.

****Berner** masc. hoher Erker, sublime podium, oder sonst ein erhöchter Ort. Eines der ältesten Gebäude zu Basel hat daher den Namen.

Bettscher f. Spanbette, sponda.

****Beyfang** heißt auf der Landschaft ein Stück Landes, welches von der Almende oder Gemeinwaide auf obrigkeitliche Erlaubniß eingezäunt worden. Soll eigentlich ein *Befang* heißen.

****Beyhäuser** ein Hausmann, den der Haubtbeständer eines Hauses neben sich darein nimmt, und für welchen er dem Eigenthümer stehen muß. (Bas. alte Gerichtsordn.)

****Beziehbrief** mandatum immissoriale (Bas. alte Gerichtsord.)

Bhaltis m. allerley Eß- und Naschwaare, die man einem Gaste zuweilen mit heimgibt. Die Jumpfer N. het endli ihr Hochzytbhaltis usglärt. — Ueberhaubt heißt Bhaltis das, was man aufbehält.

Bhütis trüli! Behüte Gott uns treulich! Da sey Gott vor! Wird leichtsinniger Weise in dem gemeinen Gespräche nur als ein lediges Flickwort angebracht, seinen Abscheu und Eckel vor einer Sache darmit anzudeuten.

Bieten m. das vordere oder hintere Ende eines Schiffes.

Birlig, Birling ein Schochen Heu oder ein Haufe Garben, dergleichen man auf dem Felde zusammenlegt, bis sie weggeführt werden. Ist ein Landwort.

***Bisemklucker** gesodtene Zuckerkügelchen oder hartverzuckerte Haselnußkerne, da man dem Zucker einen Geschmack von Mosch oder Bisem gibt.

Blaize Blaumeise. So nennten unsere Alten auch ein blaues Wundmal.

Bläsfeuer ein Feuer von leichtem Holze, welches man vor einem beschlossenen Backofen brennen läßt, dem Brote eine schöne Bräune zu geben.

***Blauene** f. nennten die Alten eine Stampfmühle, und noch heutzutage nennet man allso ein plauderhaftes Weib, welches den Nebenmenschen ebenso so arg mit ihrer Zunge betäubet.

Bleg n. oder *die Blege* Saum oder Leiste eines Kleides; fimbria, lacinia, limbus.

***blinde** oder *faule Rotte* nennet man eine eingebildete Rotte gewisser Stadtwachten, welche nur bezahlt, aber nicht versehen werden.

blinder Stuhl ein Kirchensitz, da man den Prediger wohl hören, aber nicht sehen kann.

***Bloderhaube** vormals eine Weiber-

haube, hinten mit wülstigen Falten gereihet, rings um den Kopf glatt und an beiden Ohren wie auch mitten auf der Stirne mit einer Schnäppe oder Spitze von Drat geschlossen.

Blotere fem. Blase. Er isch innerä *Säubloterä* ufferzogä wordä d. i. niemals in keine menschliche Gesellschaft gekommen, sondern immer bey seinem Stalle oder seiner Muter Herde gesessen; er weiß gar nicht zu leben, er richet noch immer nach seiner Herkunft.

***bocken** ist ein gewisses Spiel mit den Karten unter gemeinen Leuten, was die Bassète unter den Großen.

***Bodel** m. Rindsblutwurst. So wird eben auch ein Weibsbild, das durch allen Koht läuft, gescholten.

***Bodenhaube** ehmals eine sehr starke Eckhaube des ledigen Frauenzimmers, welches die Züpfen, die über dem Nacken aus dem sogenannten Züpfenloche herausgiengen, um die beiderseits herausragenden Ecken breit und zierlich geflochten zu winden pflegte.

***Böler** fem. eine Spiel- oder Wurfnuß zum Höckeln, welche die Jungen mit Wachs oder Pech überziehen, damit sie desto schwärer und zu dem Wurfe geschickter werde. Böler nennet man im Scherze auch einen einzigen Bruder unter vielen Schwestern.

Bollenhammel, mißbräuchlich für *Bollhammel,* Schellen- oder Leithammel. — Bollhammel nennen die Basler zum Spotte ein unflätiges Weibsbild, das voller Koht hängt.

Bolly m. Fallhaube, Fallhut der Kinder.

***Borte, Perlenborte** f. hieß ehmals ein vierschrötiger, mit Perlen und Edelsteinen versetzter Kopfschmuck, mit welchen die Jungfrauen bey Kindtaufen und bey ihrem hochzeitlichen Kirchgange und Gastmahle prangten.

das bös *Ding* Krebs, umfressender Schade, Wurm, Wolf. Ihr Kleid hat's *bös Ding* ist übel zerfetzt, von den Mäusen und Motten zerfressen.

***Bräter** Kleinviehmetzger.

***Brautmues** oder *geele Pappe* ein Brey von feinem Mähl und Milch, worunter, wenn er bald ausgekocht ist, Zucker und Safran gerühret wird.

Brautmutzerinn eine Frau, welche um den Lohn die Bräute zum Kirchgange aufsetzet und schmücket. Das muß eine künstliche Brautmutzerinn seyn, die diser Braut ein menschlich Gesicht aufsetzte.

bremsen *sich* sich in seiner Hoffnung garstig betrogen finden. Das Gleichniß ist von muhtwilligen Pferden hergenommen, die nicht halten wollen, bis sie einsmals mit einer *Bremse* oder einem Kluppeisen in der Nase zahm gemacht werden und nicht wissen, wie ihnen geschiht. *gebremst werden* mit einer langen Nase abziehen.

***Bret** n. das magere Fleisch an einem Schwein. Me mueß der feißte Sau bis ufs *Bret* stechä, wird gesagt von einem Reichen, den man um ein Großes strafen muß, ehe es ihm weh tuht. *Durchspicktes Bret* Fleisch mit Fettigkeit durchwachsen. Das Wort gebrauchen die Hochdeutschen nur in *Wildbret.* Durch *Bret* verstunden unsere Alten allerley Nahrung und Speise.

Brotbären Brothänge, Brotschragen, Brotrame, Hangbare.

Brotküchlein Küchlein von Brotteige, wie kleine Schüsselchen geformet.

***Brüdel** m. Gerümpel, Plunder, Bettel. Er kan seinen ganzen *Brüdel* auf den Buckel nemen. Das ist der Brüdel all. II Pöbel, schlecht Volk. Der Gottesdienst ist bald aus, man siht schon den *Brüdel* daraus kommen.

Brüge f. Schaubüne, worauf man spielet. It. ein erhabener Ort, worauf man den Schauspielen zusiht It. ein erhabenerOrt in der Kirche, dergleichen man bey Krönung oder andern feyerlichen Anläßen

aufrichtet. It. ein Blutgerüste oder eine Todtenbüne.

***um das Büchlein laufen** oder *Wettlauf um Bücher* geschiht jährlich bey einem Teile der Schüler unserer Stadt, welche an einem angenemen Tage von ihren Lehrmeistern singend und in schulgerechter Ordnung auf die Schützenmatte geführt werden, da sie unter andern Ergötzungen nach aufgesteckten Büchern um die Wette laufen und des Abends in voriger Ordnung wieder heimziehen. Dergleichen Wettläufe pfleget man alleine mit den Schülern anzustellen, welche das sogenannte Gymnasium, darinn eigentlich nur Gelehrte auferzogen werden sollen, nicht besuchen, und das, nicht ohne Ursache, weil die übrigen Knabenschulen vornemlich für solche Kinder, welche man zu Gewerben und Handwerkern ziehen will, bestimmt seyn, da es denn freylich vernünftiger ist, sie noch weit öfters im Laufen und Springen zu üben, als aber, wie in der Stadtschule auf Burg mit angehenden Kaufmanns- und Handwerksjungen geschiht, mit dem Griechischen in der Hoffnung der Vergessenheit zu plagen.

***Buebenklöcklein** ein Klöcklein, welches zu Basel im Sommer Abends um 10 Uhr und im Winter um 9 Uhr geläutet wird, zum Zeichen, daß sich alles Gesinde aus den Schenkhäusern heimbegeben und Niemand ohne Laterne über die Straßen gehen, viel weniger einigen Muhtwillen darauf treiben solle.

Büeli n. heißt unter den Landleuten eine Holdschaft, Buhle oder Buhlinn, Liebster oder Liebste, amasius, procus, amasia, amicula.

Bükti n. die Stück- oder Tragbütte der Faßbinder.

Bündel *kleiner Büntel* ist ein Scheltname junger Mägdchen. Eigentlich bedeutet es eine junge schwangere Hure, sodaß man sich schämen sollte, denselbigen dennoch so oft zu gebrauchen.

Bünenwisch m. ein langer Ragstock oder eine langgestielte Rollenbürste, die Spinnen an den Bünen darmit wegzufegen. It. ein Spottname langgeschossener Weibsbilder, die darum eben nichts desto mehr bedeuten.

Bürgerli Bürger aus nidrigem Stande. Die *Bürgerli* wend so guet essen und trinken als die Burger und husen uf den Spittel oder ufs Zuchthus. Burger und Bürgerli hend beide einander nötig und sotten besser zämmespannen.

****Bursanten** einheimische und fremde Studenten, welche auf obrigkeitliche Kosten oder aus milden Stiftungen mit Zimmer und Kost versorgt werden. Dergleichen Stiftungen und die darzu gewidmeten Häuser selbsten werden von den Alten gemeiniglich *Bursen* genennt.

****Bursmeister** heißt bey unsern Alten ein öffentlicher Leser oder Hochlehrer der Wissenschaften, Professor publicus ordinarius.

****Bürzel** m. Landseuche.

Butzenmummel m. Popanz, Schreckmännchen, Vorwand Jemand bang zu machen. Das ist noch lange kein Butzenmummel für mich. Den Butzenmummel muß man Kindern machen.

***Bytschäppli** n. ehmals eine steife Jungfernhaube, welche sich an beiden Ohren ein wenig herausründete und vorn in der Mitte eine kleine stumpfe Schnäppe hatte.

byzytener sagen öfters gescheide Leute aus Unbedacht für früher, eher, zeitlicher, citius.

***Chilpert** (Landw.) für *Kirchwart*, custos templi.

***Collayem** das *obere*, da die Bursanten unterhalten werden; das *untere*, da die Herren Professoren ihre Verrichtungen haben. Ordentlich sagt man das obere und untere *Collegium*.

****Collect** n. die Spende, das Amt der Spendherren.

****Collectherren** Aufseher und Pfle-

ger der armen Herberge, Spendherren.

****Dähem** m. Aeckerung oder Eichelmast. (altbasel. Schr.). *Dahem, Dahim, Dähem, Dehem, Dihem, Dohem* kommt auch in andern deutschen Schriften vor und bedeutet nicht nur den Eichelmast, sondern auch den Mastlohn.

***damlig** (Landw.) dermals, nunmehr.

****Dank** m. Bedenkfrist. Einen achttägigen *Dank* auf des Klägers Einbringen vor Raht begehren. In den *Dank* gehen sagt man von den Gerichtsherren, wenn sie von dem Gerichte aufstehen und zur Berahtschlagung in ein sonderbares Zimmer abtreten.

Deckbettlein heißt in der Metzgersprache das Stück Fleisch hinter dem Brustkerne und vor dem sogenannten Federstücke an dem Ochsen.

***Degel** m. irdene Lampe.

***Dentsche** m. Damm an einem Wasser. Einen *Dentschen* schlagen aggerem struere.

****Deputaten** nennet man bey uns die Pflegherren und Ammväter der Kirchen und Schulen. Nach der Latinität der mittleren Zeiten heißt ihr Name so viel als *Sendherren*, dergleichen es noch heutzutage in Sachsen und Westfalen gibt, und deren Amt ist, zu Ausrottung des Aberglaubens und zur Bestrafung der gerügten Aergernisse wie auch zur Aufnahme der Kirchen und Schulen jährlich eine oder mehrere Senden zu halten. Unter den griechischen Kaisern gab es auch gewisse Δεποτατους, die aber zu geringern Verrichtungen ausgelegt waren.

Denkeler m. ein verhudeltes Wort, welches in dem Verwundern und Fluchen des Pöbels den Henker oder den T. bedeuten soll.

Deyhenker für Diebshenker. Wird nur fluchsweise gesagt, da man etwan lieber den T. nennte, wenn man sich nicht scheute.

***Dintel** m. Schnür- oder Spitzenklöppel.

****Directorium der Kaufmannschaft** die Herren Vorsteher der Kaufmannschaft. Praeses directorii Obervorsteher der Kaufmannschaft.

****Directorium der Schaffneyen** Oberschaffney.

***Dirledey** m. Zeug von Lein und Wolle. Ein altes Wörterbuch hat dirlentey burellum.

***Disem** Bisam.

***drafter, darafter** (Landw.) hin und wider, hier und da.

****Dreyerherren** werden die drey über den Gemeinschatz gesetzten Herren genennt, welche noch ihre zugeordneten Schatzherren haben.

****drungenlich** dringentlich; inständige, drungenliche Bitten preces impensae.

***Dunne** f. Webstube, textrinum. Alem. sonst der **Tunch** oder **Tunk** Webergaden, Mine, unterirdischer Gang.

***Duom** großes, weitläuftiges Gebäu. Aus Mißverstande sprechen Einige von einem großen Hause: es sey ein großes *Tuen*.

***Duplex** ein doppelter Baselplapphart, Doppelschilling.

Durchgängkissen n. ein langes Kopfkissen nach der Breite des Bettes, zum Unterschiede der kleinern Kopfkissen.

****Ehrsam** war ehdessen der Titel der Bürgermeister ansehnlicher Städte, wie *ehrbar* der Rähte. Heutzutage hat diser Titel die Bedeutung gar nicht mehr, daß man ihn gegen unserer Obrigkeit gebrauchen sollte. Ohnedas wissen unsere Schreiber dem Worte keine Wendung zu geben.

Einbuck m. Einbiegung, eingebogener oder eingeschlagener Saum. *einbucken* sagen unsere Nähterinnen, wenn sie den Schnidt eines Zeuges einschlagen und übernähen. Mä mueß den Saum *ybuckä*, sunst fotzelt er us.

***eingegossen Mues** ein ärmliches Essen, das von einem Buchbinderbrey in nichts unterschieden ist, als daß man in dem Auskochen

etliche Eyer dareinzuschlagen und vorher den Hafen mit Butter mehr oder weniger anzuschmieren pfleget.

eingegrubte oder *wieder eingelegte* Reben — vites stratae.

***Einguß** eine Bettzieche, worein man die Federn tuht, und die noch mit einer feinen Oberzieche versorgt wird. Anderswo heißt es der *Einlaß*.

****Einzug** nennet man die heimliche *Zuflucht,* welche man Dieben, Huren und anderm so schnöden Gesinde in seinem Hause gibt, dergleichen *Einzüger* oder *Einzügerinnen* gemeiniglich zu öffentlicher Kirchenbuße und ewiger Gefangenschaft in dem Zuchthause oder zu dem Staupbesen und ewiger Landsverweisung verurteilt werden.

***Engster** m. enghalsige Flasche, Bottel.

Enkel, Enkelinn heißt zu Basel, was bey reinen Schriftstellern *Urenkel, Urenkelinn, Enkelskind, Enkelssohn, Enkelstochter* pronepos, proneptis genennet wird. In unserer alten Gerichtsordnung vom XV. Jahrhundert werden gleichwol die Kindskinder *Enklin* genennt.

****Entschlachnuß** Entschlag, Entschlagbrief, Quittscheltung, Quittbrief, Ledigungsbrief, Schadlosbrief.

entsprechen übereintreffen, zutreffen, begegnen. Der Ausgang hat meiner Hoffnung nicht *entsprochen.* Ich kan seinem Begehren nicht *entsprechen.* — Die Sachsen wollen uns dis Wort nicht gelten lassen, wissen aber kein anders eben so schickliches und ausdrücksames dargegen anzugeben.

****entunehren** sagen Unverständige für entehren, verunehren, traducere, dedecorare, inhonestare, foedare aliquem appellatione.

****erbidmen** sagte man ehmals hier für *erbeben,* erzittern.

****Erdbidem** m. das Erdbeben.

****Erdlouwe** f. Erdbruch, Erdfall (Landw.)

****Erkanntnuß** Erkänntniß cognitio, decretum, senatus consultum.

****erklagen** sich, sich beklagen. Wird gemeiniglich in Schriften an hohe Obrigkeit oder in gerichtlichen Urkunden gebraucht.

****erklupfen** sagte man noch im vorigen Jahrhundert für *erschrecken,* in Schrecken gerahten. *erklupft* erschrocken.

****ernamsen** ernennen.

****Ernamsung** Ernennung.

****Erschatz** Bodenschatz, Handlohn, laudemium, was einem Gut- oder Lehnherrn bezahlt wird, so oft das Gut die Hand verändert. Gemeiniglich ist es so viel, als der Jahrzins, canon annuus, beträgt, und halb so viel, wenn ein Gottshausmann auf das Gut kömmt. — So heißt auch das Geld, welches ein Zehndenbeständer bey der Steigerung zur Versicherung gibt; Haftpfenning, arrha.

****erschatzen** den Erschatz bezahlen. Ein Gut *vererschatzen* d. i. den Erschatz davon erstatten.

****erschätziges Gut,** das der Erschatzung unterworfen ist, bonum laudemiale.

****erschrocklich** erschrecklich.

****ersigner** Baum versiegener, erschöpfter Baum.

****erstecken** für ersticken suffocare; obschon *ersticken* auch sensu neutro für suffocari gebraucht wird. Wegen diser Zweydeutigkeit sollten die Hochdeutschen das Mehrwort (frequentativum verbum) *erstecken* immerhin gelten lassen, als welches nach aller Sprachrichtigkeit von *ersticken* wie tränken von trinken, drängen von dringen, senken von sinken, die Schuhe flecken von flicken u. s. w. formirt wird.

****Ertagwan, Ertagwen, Ertagnowen** m. Fröne mit Pflügen oder Hacken im Felde oder Weinberge; angaria in agro v. vinea. Figürlich sagten die Alten auch *Jemand einen Ertagwen* d. i. Ritterdienst thun operam suam interponere pro amico.

****Ertagwaner, Ertagnower** Fröner

mit Aeren oder Hacken, colonus v. subditus angariam praestans arando v. fodiendo.

****erwinden** aufhören, ausgehen. Man haltet gemeinlich, die Behausung zum Schaltenbrand habe den Namen bekommen, weil i. J. 1417 das grewlich Feur daselbst *erwunden* (Wursteis. in ged. J.) Die Alten gebrauchen das gleiche Wort von den Ausläufen der Flüsse.

****erzeugen** generare, gignere wird zuweilen von den Predigern gar uneigentlich für *gebehren* parere genommen, wenn sie z. E. in den sogenannten Personalien melden: die und die Mutter habe in ihrer Ehe so und so viele Kinder *erzeugt*. Noch ärger verstehen es Diejenigen, welche in den Personalien wider alle Möglichkeit und Natur versichern dörfen: der und der sel. Mitbruder sey den und den Tag zugleich *erzeugt und gebohren* worden. Eher könnte man, wie die Alten gethan haben, das *Gebehren* auch den Vätern zuschreiben.

Estrig m. heißt bey uns das oberste Stockwerk eines Hauses, anderswo aber der unterste gepflasterte oder belegte Boden desselbigen.

etwelche Etliche, einige. Gehört zum Kanzleyschimmel.

****Euer Gnaden** soll heißen Euere Gnaden, Euerer oder Euern Gnaden, je nachdem es die Verbindung der Rede erfordert. ****Ihre**, Ihrer oder Ihren *Gnaden* hingegen soll es heißen, wenn man seine gnädigen Herren nicht unmittelbar anredt.

****Euere Gnaden** oder *gnädiger Herr* ist der Titel, der eigentlich einem hohen Standeshaubte gebüret. Die da sich lediglich des Titels *weyser Herr* bedienen, verrahten ihre Unwissenheit oder Grobheit, weil auch ein lediger Gerichtsherr zuweilen allso angezogen wird.

****Euer Lieb** ist ein altfränkischer Kanzelgruß an die Geliebten in dem Herrn.

Eyer in Anken, franz. Soupe dorée, eine Gattung trockener Eyersuppen. Nachdem man das Brot darzu dünne eingeschnidten und in der heißen Butter braun geröstet, schüttet man etliche zerklopfte Eyer und ein wenig Milchram oder Milch darzu, und, damit die Suppe nicht in einen Kuchen zusammenbacke, rühret man Alles fleißig untereinander, bis es gar ist. Gemeiniglich sagt man *der Eyernanken*.

Eyer in einem Blättlein heißen unsere Köchinnen die sonst so genannten *Spiegeleyer* wegen ihrer Aehnlichkeit mit den altfränkischen, vieläugichten Spiegeln.

Faden, überhaubt gesagt, bedeutet hier nur hänfen oder fläuchsen Garn.

Fahrum m. heißt bey den Landleuten um Basel wie auch sonst in der Schweiz ein Bienenschwarm, der sich nicht in den Korb bringen läßt, sondern sich weit in die Luft aufläßt und davon fliegt.

Fastenwaye eine ablängliche Fastenbretzel mit einem Kreuze in der Mitte.

fätzlen Einen, auf Jemand sticheln, Einen aufziehen, anzügliche Reden treiben. Wird insgemein gar unehrbarlich gesprochen.

fechten das Maß dürrer Dinge nach dem obrigkeitlichen Maße aichen und rechtfertigen. Gefochtener Sester, gefochtene Ele.

Federstücke an dem Ochsen ist das Stück Fleisch hinter dem sogenannten Deckbettlein.

Federvieh schlechte Schreiber, schreibsüchtige Schmalgelehrte.

***Federwoot** f. Federwat, allerley mit Federn gefülltes Bettwerk.

feißt fett, groß und dick bey Leibe. Der Mann wird zu geschwind *feißt*, das ist keine rechte *Feißte*. Sonst gebraucht man dis Wort nur von dem Vieh. *fett* hingegen wird von Menschen und Tieren gesagt.

***fertig bis auf das Weißsieden** ist eine bekannte Redensart der Goldschmiede, wenn sie eine Ar-

beit von dem Hammer gefertiget und allso beynahe vollendet haben. In Basel gebraucht man die gleiche Redensart von einem verarmten oder verdorbenen Manne, der wie eine fertige Arbeit nächstens aus dem Hause soll.

Feuerteufel eine Gattung Schwärmer, dergleichen die Jungen aus einem Teige von Schießpulver, Kalk und Speichel zu verfertigen pflegen.

feurige Männlein Irrwische.

Ficke: das ist eine *Ficke* für ihn, sagt man zu Basel von Einem, dem ein reiches Erbe zufällt oder sonst ein unvermuhtetes Glücke beschieden ist, wobey er sich trefflich wohl sein läßt.

***die Finger spitzen** war noch zu unserer Müter Zeiten eine seltsame Gebärdung ehrbarer Weiber und Jungfrauen, wenn sie sich vor Jemand zierten, indem sie die Hände vorn in einander schlugen und die Zeigefinger unter sich, die Daumen aber über sich zusammenspitzten. In Holzwartens Schauspiele von Saul, welches im Jahre 1571 zu Basel aufgeführt worden, gibt Ahinoam, Sauls Weib, ihrer Tochter Michal, als sie mit David getraut werden sollte, folgende Lehre:

Wolan, sih das du mit geberde,
zucht, sitten, erbarkeit für werde
gehalten werdst, das man dich lob
und sage nit, dein mueter grob
hab dich nüt glehrt; sih fein hernider
zůr erden, gaff nit hin und wider,
lauff auch nit daher wie ein roß,
es wer sonst ein bäurischer boß.
Dein hend davorn zuesammen leg,
bey leib kein finger nit beweg;
beym tisch soltu auch züchtig sitzen,
mit zucht dein zarte finger spitzen.

****firn** alt. firner Lässer-Wein ein alter Wein, der jährlich abgelassen und erfrischt worden.

Fischlegel ein hölzernes und gedecktes Gefäße, unten weit und oben etwas enger mit einem weiten Schnabel, worinn man zu Basel die Sälmlinge zu Markte bringt.

****Fiskal** besser *Frevelvogt*. So wird er in der straßburg. Polizeyordn. von 1628 Blts. 100 genennt.

Flühe f. hoher gäher Fels, alpina atque alta rupes. Sonst *Fluo*. Dis Wort fehlet den Hochdeutschen.

förchten fürchten. ****furcht** fürchtete.

Fotzelschnitten Eyerschnidten.

***Fotzelstrümpfe** Flockstrümpfe, Winterstrümpfe, die mit Flockseide oder Wolle ausgenäht oder gefütert worden.

***frech** wol beleibt, wol besetzt. Eine *freche* Jungfer. Gottlob, er wird alle Tage *frecher*.

***Freche** f. Fettigkeit des Leibes. Er knällt etzwey vor *Freche* il crève de prospérité.

Fressete f. heißt in der Pöbelsprache eine jede stark besetzte oder feyerliche Mahlzeit.

****Freyheiten** oder **Freyharten** herrenloses Gesindel, unbefehlichte Streifer in Kriegszügen. »Allen betrug zuo vermeiden und die eroberet Peut desto freuntlicher zuo theilen, solte forthin kein Freyheit mehr under dem Heer gelitten werden, sondern ein jedes theil dieselbigen von ihm treiben. Kemen dann darüber Freyheiten zuo ihnen, vorhabens zuo plündern oder einigs guot anzuogreiffen, darfür solte man huoten im veld ordnen, welche, wo die solche Fryheiten ergriffen und umbbrechten, darumb nicht gevehdet noch gestrafft werden sollen.« (Wursteis. Chr. Blts. 451).

***frieg** fragte, interrogabam, interrogarem.

***fromm, frum** seyn zu Basel nach der gemeinen Redensart nur Knechte und Mägde, und zwar wenn sie nur keine lange Finger haben und nicht stehlen, obschon sie im übrigen fluchen, huren und andere solche Dinge treiben.

***fromm Härlein** schlichtes und kurzes Har.

Fronfastenkind das auf den ersten Tag einer Fronfaste gebohren

wird, soll nach dem Glauben unserer Weiber die Gespenster sehen.

***Frost** f. der Frost.

Führling ein zu der Fuhr bequemes Weinfaß, höchstens von fünf Saumen.

Fulfleischli, Faulfleisch Rücklein, pancreas. Die Müter gebrauchen das gleiche Wort, ein arges Mägdchen zu bestrafen.

Fulket Faulheit. Die Oberländer schreiben sogar *Faulkeit.*

****fulklich** fauler, träger Weise, pigre. Findet sich bey unsern Alten.

****Fünferherren** quinque viri, aediles; Baurichter.

Funke m. Socke, Leinschuh, Chausson. *Fünkli* Söcklein, socculus.

fürensto hervorstehen, d. i. sich bey der Taufe eines Kindes als Vater vor dem Altare darstellen.

***fürfüßen** alte Strümpfe, d. i. einen neuen Fuß daran setzen oder stückeln.

Fürkauf Vorkauf oder Aufkauf auf den Mehrkauf.

Fürkäufler Vorkäufer, propola, venditor minutarius.

***Furrezi** f. Wasserfurche in den Aeckern, lira. *Furetzinen* und Gräbli machen, das Wasser dardurch abzuleiten. Die erste Sylbe dises Wortes wird lang gesprochen.

****fürtrechtig** vorsichtig, fürsichtig; providus, circumspectus (Wursteis.)

Galgenkind soll eigentlich so viel als einen Galgenvogel bedeuten, ist aber zuweilen nur ein Scherz- und Schmeichelname loser Mägdchen und Bübchen. So gar kan sich ein Kleinmeister nicht wenig darauf einbilden, wenn ihn seine Schöne dessen nur würdigen will.

***gängerlen** Jemand, einen ungehorsamen Bürger in die Gewahrsame führen.

den Gängler finden sagt man von Lehrmägdchen, welche sich in einem verworrenen Strickwerke wieder zurechthelfen. It. figürlich von Jemand, der eine Auskunft in schwären Geschäften findet. Eigentlich heißt *Gängler* derjenige Faden in einem Strange Garn, von welchem an man bis zum Ende oder doch sehr weit ohne Verwirrung forthaspeln und abwinden kan.

***Gangmerno** (Gehmirnach) d. i. ein Liebesbissen oder Liebestrank, philtrum. Sie hettem Gangmerno ygä sie hat ihn mit einem Zauberluder angelockt, philtro inescavit v. allexit amasium.

gänserig werden sagt man, wenn einem die Haut vor Frost wie eine geropfte Gans aussiht. Ein Hochdeutscher würde dardurch einen jungen Kitzel verstehen. Man heißt es auch *gänslig drysee* (dreinsehen).

***Gänsklöcklein** für Gängs- oder Gehnsklöcklein. So nennet man zu Riehen, eine Stunde weit von Basel, ein Klöcklein, welches des Abends zur Zeit geläutet wird, da ein Fußgänger noch eben recht in die Stadt kommen kan.

***Garien** sagen die Bauern für Gregorius.

Gassenbesetzer Pflasterer, straturae artifex.

***Gast** verkürzt für Arbogast. Ist der Taufname vieler Bauern in dem Baselgebiete.

***gästeln** viele Gastungen und Schmäuse anstellen.

***das Gasthütlein einem abziehen** heißt, die Höflichkeit gegen Jemand, der sie wie ein unverschämter Gast mißbraucht, bey Seite setzen. Wenn Jemand ein funkelneues Kleid oder dergleichen dergestalt verderbt, daß man keine Neuigkeit mehr daran erkennet, so heißt es auch, man habe dem Kleid den Gasthut abgezogen.

Gatze f. Geize am Pfluge, buris.

Gätzi n. kupferne Wasserschufe.

ins Gäu fahren Einem, Jemand in das Land fallen, sagt man, wenn man die Gränzen seines Rechtes überfährt und seinem Nebenmenschen irgend eingreifet.

****Gefänknuß** Gefängniß.

Gefechte n. das Aichen oder Rechtfertigen der Maße dürrer Dinge.

Geflügel junges Frauenzimmer von mittlerer Bedeutung.

***geführt werden** sagt man von Huren und Ehbrechern, welche neben andern Strafen leiden müssen, daß sie von dem Ehgerichtsbüttel mit aufgehabenem Stabe durch gewisse Straßen und sonderlich auf die Reinbrücke bis zur Kapelle, über deren Tühre ehmals ein schändliches Hurenwapen eingehauen gewesen, zu öffentlichem Gespötte herumgeführt werden. Dise Strafe nennet man gemeiniglich kurzweg *führen*.

gehaben heißt ein Teig, wenn er von dem Hefel aufgegangen ist.

gehebt gehalten. I ha mi an ihm *ghebt*, sonst wär i gfallä. Es het nur an dir *ghebt*, sonst wär die Sach grotä (gerahten).

geigen: wenn Jemand gar zu viele Erinnerungen macht, wie er einen Vertrag oder eine Schrift wolle eingerichtet wissen, so erhohlet er zuweilen die Antwort: Jo du Narr, mä wird dirs gygä. Dahingegen man von Dingen, die in's Auge fallen sollen, bei gleichem Anlasse zu sagen pflegt: Mä wird dirs molä.

***die Geiß anbinden.** Wenn Jemand in einer Gesellschaft zu viel ist, und man ihm ein erdichtetes Geschäfte aufgibt, damit er aus den Füßen komme, so heißt es: man schicke ihn, die Geiß anzubinden.

***gelbe Frau** die bei der Hochzeit der Muter Stelle vertritt und vor Andern in güldenem Schmucke erscheinet.

****Geliger** n. Lager, Bette. Faules Geliger in einem Keller, worauf kein Faß mehr sicher ist. Hartes Geliger auf dem Stroh. Langwüriges Geliger oder Krankenbette.

****Gemächte** n. oder die *Gemachtnuß* letste Willensordnung, Erbsatz, Erbschrift, Vermächtnuß, testamentum. It. Erbbescheid, legatum. (Alte GO.)

****Geminde, Gemünd, Gmünd** n. Handbreite, vier Finger hoh. In diser Bedeutung kömmt das Wort in der Froschowerischen Bibel II B. M. XXV 25 und XXVIII 12 vor. Hingegen in alten Wörterbüchern aus dem XVI. Jahrhundert heißt es bald eine Spanne extensio manus, bald eine Ele ulna. In einem Fünferurteile von 1406, welches dem damaligen Besitzer des hiesigen Hauses zum Sessel gegeben ward, wurden ihm in dem Höflein gegen der Schneidergasse Lichter der Fenster erlaubt *eins gemündes wit, mit isen vergetteret*.

genossen für geniest, sternutavit. Denn *niesen* sternutare ist ein gleichflüssiges Zeitwort (verbum analogum) und unterschieden von *nießen* oder *genießen* frui, welches Zeitwort ungleichfließend (anomalum) ist.

Gepse f. flaches hölzernes Geschirr, worinnen man die Milch aufbehält.

***Geren** m. Schooß; Tiefung, die man mit den Vorderflügeln des Kleides macht, um Etwas aufzufangen; gremium, nidus vestis.

****Gerfendlin** heißt in der hiesigen Sturmordnung von 1549 die Kriegsfahne einer jeden Zunft.

gerieft, grieft gerufen. Inf. riefen (rüefen).

Gertel, m. Gertmesser, Hagmesser; falx arborea, putatoria.

***Gerümpel** heißt auch ein gemängtes Geköche von dürren Schnitzen, Quetschen, Pflaumen u. dgl.

****Gescheidherren** Gränzscheider, Untergänger, finitores. Sie richten über die vor der Stadt wegen der Güter, Marken und Zäune entstehenden Streitigkeiten und über die daselbst vorgehenden Frevel. In der mehrern Stadt Basel wird der oberste Gescheidherr, der ein Glid des kleinen Rahtes ist, *Gescheidmeyer* genennt.

****Geschirr** nennten unsere Alten das Geburtsglid. Die Brueder Dichtlin (Zwitter) haben beide *gschirr* und machent eins umb

das ander (deut. Lykost. von Wundern).

Geschlüder n. Schmierwerk. Was er schreibet, ist nur ein *Geschlüder.* It. schmieriges Zeug. Die Metzger sollen kein *Geschlüder* von Beinen, Därmen und anderem Ohnrath in die Wage legen. (Metzgermand. von 1692).

Gespan m. Schulfreund oder Schulfreundinn, Nebengeselle, Spielfreund. *Gespänle* kleiner Schulgeselle, Kinder aus Einer Schule oder Nachbarschaft. *Gespan* heißt bey den Bauern auch ein Pferd oder Rind, das mit einem andern eingespannt wird. Wenn zu einem Dutzet Theeschalen, Gläsern, Messern u. dgl. ein Stück fehlet, so heißt es ebenso: Es fehle der *Gespan* darzu. Deßgleichen sagt man es von Dingen, die entparet werden.

Gesüchte rheumatismus, artuum dolor. Die Basler brauchen auch die Mehrzahl *Gesüchter.*

****gevölgig** folgsam, folgfertig, sequi paratus. Den Hauptleuten gewertig, gehorsam und gevölgig sein (alte Sturmord.).

****Gewandmann** Tuchhändler.

***geweben** oder **gewoben** gewebt, textus, textilis.

Ghüet (Gehüte) Hut, eine Herde Vieh, das man hütet.

****gichtigen** einen Uebelthäter, d. i. bekennen machen, foltern.

****Giessen** m. torrens. Bey den Alten heißt es auch der Austritt eines Flusses, da er einen Arm macht.

****Gil** m. Bettler, mendicus. (altes Mandat).

glernig gelehrig, gelehrsam; docilis.

glescht Gschirr geglästetes oder glästiges Geschirre.

Gliby f. der Name eines Schlößchens an dem Reine unter dem mindern Basel, wofür von einigen überwitzigen Schriftlingen der Name *Klippeck* erdacht worden . . . Allso mag der Name *Gliby,* wie er noch immer von Jedermann ausgesprochen wird, auch in Schriften beybehalten werden; denn wenn *Klippeck* die rechte Benennung wäre, so würde man nach unserer Mundart *der* Klippeck und nicht *die* Klippeck sagen müssen. Zu geschweigen, daß weder Ecke noch Klippe daselbst zu sehen ist, womit man den letsten Namen rechtfertigen könnte.

sein Glück machen heißt bey dem gemeinen Volke: ein Hauskreuz nemen.

****glunken**, *glunggen läuten,* signum campana dare. Wann man mit den Rathsgloggen stürmbt, das bedeutet Feiendsnoth. So man aber in Kilchspelen mit andern gloggen stürmbt und *glungget,* das bedeut Fewrsnoth. Stürmbt man aber mit der Babstgloggen im Münster, so bedeut es Wassersnoth. (Basel. Sturmordn. von 1549).

Glust m. die Lust, Begihrde, Verlangen, Lüsternheit. Das Kind het en Ammool vonneme Glust siner Mueter.

***Gockelhaube** war zu unserer Müter Zeiten noch eine auf beiden Seiten an den Ohren eyründlich herausstehende und mit stumpfen Ecken auf der Stirne und beiderseits steif geschlossene Frauenhaube.

***goldfromm**, vor welchen man alles Gold und Geld, ohne einige Untreue zu besorgen, darf ligen lassen.

***Goldschlaher** Goldschläger, bracteator.

Gossete f. Gousset, Rautenstück oder Unterachselstück an einem Hemdärmel.

****Gotteshäuser** nennet man nach dem Gebrauche unserer Alten Bistümer, Klöster und Tempel. Aber das ist tumm, wenn Einige das Zuchthaus zu Basel, weil es ehmals eine Kartaus gewesen, noch immer ein *Gottshaus* nennen wollen. Warum denn nicht auch das Kornhaus, St. Albans Kloster, den Hof zu St. Klara u. dergl. Häuser daselbst?

gottlos Stück Fleisch ist ein Scheltname leichtfertiger Töchter oder

Mägde, zuweilen auch ein Schmeichelname schalkhafter Mägdchen.

***Gott mir spricht, Gott mir chit** (eine Gattung Zwischenwörtchen, was Dunkles oder übel Verstandenes zu erklären): das will so viel sagen als . .

****Gottszierungen** Auszierungen und Gebräuche bey feyerlichem Gottesdienste. (alte Grabord.)

****Gras** für Vorstadt, bey den Alten. Grasbürger Vorstädter. Daher mag es kommen, daß man gewisse Kinder, welche man samt den Eltern verachten und von den Städtern unterscheiden will, Grasaffen zu nennen pfleget.

***grätet Tuch** unredliches Tuch, welches zur Warnung der Käufer von den Schauherren geschrenzt worden.

Gräuseler, Grüslicher ein köstlicher Weinapfel, dessen kalter, säuerlicher Anbiß ein kleines Schauern oder Gräuselen verursachet, daher auch vermuhtlich dessen Benennung kömmt.

Gries n. das letste Mähl nach dem Bollmähl, Grütze, crimnum.

gritzen Kleinigkeiten oder Klitterschulden mit einander berechnen. Er het alle Märttag mit den Buren z'gritzen.

***grobe Fragen** die einfältigsten, mit gröberer Schrift unterschiedenen Fragen und Antworten in den gedruckten Fragbüchern und Glaubensunterrichten fürKinder. *grobe Fragen* nennet man auch im Scherze gewisse plumpe und ungestümme Fragen, die mancher Mann nicht beantworten könnte.

***grotten** eine öftere kleine Wasche halten wie Leute, die mit keinem übrigen weißen Gezeuge versehen seyn.

grözter Hanf geröster Hanf, cannabis fuviata.

grün nennen unsere Becker einen Teig, der nicht genug gehaben oder gegangen ist.

Grütli n. kleines Neureut oder ausgereutetes Stück Landes.

***grüüchte Schueh** geräuchte Schuhe, Leidschuhe, souliers bronzés.

***Gugel** m. Spitzhut unserer Beamten in beiden Städten.

***güldene Hauben** ein sehr niedliches Gebäcke von feinem Semmelmähl, gestoßenen Mandeln, Zucker, Zimmet und Zitronaten, welches alles unter einander gewirket, in einer gewissen Form wie Hohlziegel gestaltet und in Butter ausgebacken wird.

Gumper ein deutscher Tanz, Bauerntanz.

***gurlen** sagt man von Solchen, die man französisch, welsch oder Patois mit einander reden höret und nicht verstehet.

Gutter, Gutterä f. große gläserne Bauchflasche, ampulla vitrea. Branntweingutter, Dintengutter, Essiggutter: lauter Flaschen mit einem Gießschnabel. — Gutter ist auch ein Spottname gewisser Weibsbilder, die an kneipichter Leibsgestalt eine Bauchflasche beschämen sollten.

****gyren werfen** zum Raube auswerfen, wie die ***Grielgelder* missilia.

Haberräf n. Habersense, merga, falx avenaria.

***Habit** n. Faltenrock eines Rahtsherrn, Professors oder Predigers.

Hafenbraten ein gehacktes Essen von übrig gebliebenem Braten u. dgl., minutal. Die Alten nennten es Ingeslachti.

Hafenkäs allerhand Käsbrocken, die man in einen Topf zusammenlegt und, nachdem man sie mit Wein begossen, auf einander faulen läßt; tyrotarichus.

Häfeli: um ein alt Häfeli ein neu Tüpfi kaufen sagt man von jungen Wittwen alter und reicher Männer, aus deren Verlassenschaft sie die Mittel ziehen, die Nachfolger nach Wunsche zu erwählen.

Häfelischuel Kinderschule. Holl. Kakschool. *Häfelischuelbäsi* die eine Kinderschule hält.

Hagel: Er wird ankommen wie der Hagel in die Stoppeln ist eine leichtfertige Redensart des Pöbels, wenn man von Jemand redt, der

nicht findet, was er sucht, oder der gar mit einem blauen Auge abziehen muß.

Hahne m. Faßkran, epistomium. Es ist Racken (mucor) am Hahnen. Das Reiberlein am Hahnen. Der Hahnen ist zugefroren.

***Hakenschützen** nennet man bey uns die Schmalgelehrten und die Geringern aus jedem Stande.

Hälber m. Spreusack. (Ist ein Landw.).

Halm m. hölzerner Stiel an einem eisernen Werkzeuge, wie an einer Axt, capulum. (Ist ein Landwort).

***Halseisen** Branger, Kack, Staupsäule; numellae, palus infamis. Einen Dieb an das Halseisen stellen.

***hänen** disseits, cis, citra. *Hänet dem Rin* disseits des Reines. *Hänemer* disseitige nennen sich die Kleinbasler in Ansehung der Großbasler, und dise hinwider in Ansehung der Erstern.

Häre f. Vogelstrick. Einem in die Häre laufen d. i. Einem in den Fang laufen und eben recht zur Strafe kommen.

****harschlich** ernstlich, streng. Eine harschliche Stimme; ein harschlicher Mann; ein harschliches Meisterweib, regina.

****Hartknecht** Forstknecht.

****Hartvogt** Forstknecht, Holzbannwart; Beamter, der das Anschlagbeil führet.

***Harzknollen** nennet man in der Schule auf Burg die Schüler, welche man bey den jährlichen Beförderungen in eine höhere Ordnung unter den Untüchtigen sitzen läßt.

****Haubtkanne** heißt in den alten Ordnungen zu Basel und zu Straßburg ein beständiger Weinschenke, der seinen Gästen zugleich eine Mahlzeit zurüsten, sie aber nicht über Nacht beherbergen darf.

hauen heißt in der Schulsprache mit der Ruhten dermaßen züchtigen, daß die rohte Brühe nachlauft. Ist wichtiger als *fausen* d. i. so züchtigen, daß der Leib darvon zündroht wird.

***Hausehre** nennen unsere alten Männer noch ein frommes und liebes Ehweib.

****Hausfeurer** nennte man ehdessen diejenigen Becker zu Basel, welche in der Stadt selbsten wohnten und den Bürgern ihr Hausbrot zu backen, darbey aber nur schwarzes Brot zu verkaufen pflegten, zum Unterschiede derjenigen Becker, welche in den Vorstädten oder in der kleinen Stadt wohnten und nur weißes Brot verkauften.

Haushälterlein ein kleiner Ansatz von Blech oder Eisen mit drei Spitzen, welchen man auf einem Lichtstocke befestigt, die Kerzenstümpfen, welche in der Hülse nicht mehr brennen mögen, darauf zu stecken und vollends auszubrennen. Wird auch ein *Profitlein* genennt.

Hausknecht Keller (sic) in einem Wirtshause.

****Hauslohn** ist ein Gefälle in Frucht, welches von einem jeden Sacke, der im Kornhause verkauft wird, dem Schaffner desselbigen muß gelifert, von disem aber verkauft und der Obrigkeit verrechnet werden. Diser Hauslohn beträgt ungefähr einen halben Becher.

****Hausmeister** werden in der mindern Stadt Basel die obersten Herren Meister in den drey Ehrengesellschaften genannt.

***Hausschlitten** leichte Schlichten oder Wülste, deren man sich zu einer kurzen Lustfahrt auf der Schneebahn bedienet. Sie seyn gemeiniglich mit einem ausgeschnidtenen Bilde geziert.

Hebe f. der Hefel oder Sauerteig, fermentum.

***Hechelgaukel** f. vermumter Fasnachtsnarr. Heißt nach dem Buchstaben ein räuberischer Gaukler, von hechen, hecken, anhäkeln, weil sich dergleichen Bursche ehmals die Freyheit angemaßt, Obst, Wecken u. dgl., wo sie darzu kamen, wegzuschnappen.

Hehl bieten silentia jubere, wird gesagt, wenn eine Rahtshandlung geheim bleiben soll.

Heikel pöbelhaft für Heinrich. *Heikeli* ein Bübchen dises Namens.

****der heiße Stein** heißt bey uns der große platte Stein vor dem Halseisen, worauf die Lästerschriften verbrannt werden und zuweilen die Uebeltähter nach dem Brangerstande noch eine Strafe ausstehen müssen. Ein solcher heißer Stein ist auch in der mindern Stadt zwischen dem Richthause und der Metzgerbank zu sehen. Er hat aber die Bedeutung längst verloren.

Helgen Heilige, Bilder - Heiligen, und überhaubt allerley gedruckte oder gezeichnete Figuren von Menschen, Tieren und Gewächsen. Ein Gelehrter, der nur die *Helgen* in den Büchern beschaut. Viele gedruckte Helden und Gelehrte sind ledige *Helgen* für Kinder.

***hely Wog** (heilig Wag) heiliges Wasser: ist ein eigenes eingebildetes Weih- und Segenwasser viel abergläubischer Landleute in dem Kanton Basel. Sie pflegen nämlich an dem Morgen des Christfestes, alldieweil die Glocke den anbrechenden Tag oder die Betzeit ankündiget, ihr Vieh zu tränken, und in jedem Hause derselben findet sich Jemand an dem Brunnen ein, der unter dem Schalle der Frühglocke das *hely Wog* hohlen muß. Ein Anderer stehet inzwischen an der Tühre inner dem Hause, wartet auf die Person, die dasselbige herbringt, läßt sie erstlich anklopfen und fragt sie dann, was sie trage. Darauf lautet die Antwort:

hely Wog,
Gottes Gob;
Glück in's Hus
und Unglück drus.

Darmit wird die Tühre geöffnet und der Träger des gesegneten Wassers hineingelassen. Disem *heiligen Wage* schreiben unsere Bauern wie auch viele Bauern in dem Breisgau eine sonderbare Kraft zu, alles Unheil aus dem Hause zu verbannen und lauter Segen darein zu bringen. Solchem Aberglauben nach Möglichkeit zu steuern, ist an einigen Orten unserer Landschaft dem Klöckner untersagt worden, die Frühklocke an dem Christfeste mehr anzuziehen. Wer weiß, ob nicht vorgedachte Brünne des Baselgebietes und Schwarzwaldes so manche Taufbrünne gewesen, welchen man bei fortwährendem Aberglauben um so viel eher eine Heilkraft zugeschrieben, weil man in den ersten christlichen Zeiten lange geglaubt, daß das Taufwasser beides die Krankheit der Seele und des Leibes hinwegneme, so gar, daß auch große Herren ihre Taufe bis auf ein Krankenlager verspahrt haben. Einmal wüßte man keine bessere Ursache anzuführen, warum einige Wasser unsers Landes vor andern heilig genennt und für heilkräftig geachtet werden, als daß eine heilige Verrichtung, wie die Taufe, ehmals darbey möchte vorgegangen seyn.

***Hermlein** kleiner Bock. *Hermlibutsch* Böckleinstoßen, ist ein bekanntes Spiel unter den Kindern zu Basel.

***Herrenvogel** Häher, Hätzel, garrulus. Anderswo nennet man also einen Falken.

****Herzensbrast** m. crèvecoeur. Von bersten, crepare, diffindi. Den Hochdeutschen fehlt dis Wort.

Heuwetternebel oder trockener Nebel nennen unsere Landleute die dünnen weißen Wolken, die in dem Sommer leicht auffahren und schönes Wetter anzeigen.

***Himmelbrot** ein gepreßtes Brot, welches aus einem Gemänge von Nußkernen, gekochten Birnhutzeln und gebrosamter Semmel bereitet wird.

***Himmelze** f. der Himmel über einem Bette, conopeum.

hinden vornen weder höher sagt

man für hinten höher als vorn, wenn man ein sonderbares Buckelgewächse beschreiben will.

Hindergrät Hintergerähte, Hinterzeug, Schwanzrieme, postilena.

Hobelspäne ein dünnes und niedliches Gebäcke von Eyerweiß, Zucker und Mandeln, wie Hobelspäne gestaltet.

Hochfüßlein gläserner Spitzkelch.

****hochgeacht** ein Titel hoher Glider des innern oder kleinen Rahtes. Seyn es hochverdiente Männer oder sogenannte Viri consulares, so gehöret ihnen auch nach der heutigen Schreibart das ***Wolgebohren.*

****hochgelehrt** nennet man einen Doctorem, Professorem, Pastorem und Virum clarissimum oder Lehrer der Weltweysheit, der mit seiner Feder schon einen Namen erworben. ***wolgelehrt* nennet man einen jeden Magister und Landpfarrer, der sich nicht sonderlich hervortuhn will. »*hoh- und wolgelehrt*« ist unschicklich gesagt.

****Hochkanzler** keiserlicher Kanzler. (alt. Kanzleyschr.)

****hochloblich** hochlöblich.

***Hochrain** Furchrain, das erhabene Erdreich zwischen zwo Furchen.

****Hochreute** oder *Reute* heißt in unserm Gebiete ein ausgerodeter Ort oder Neubruch in einem Hochwalde oder obrigkeitlichen Walde.

***hochstudirt**, *hochgstudiert* hochgelehrt. Eine hochstudirte Predig eine verstiegene, unerbauliche Kanzelrede.

****Hochwald** ein verbotener obrigkeitlicher Wald.

****hochweyse**, *Hochweysheit* gehöret zu dem vollständigen Titel eines Haubtes unsers Freystandes. Hochwolgebohrner, Hochweyser, Gnädiger Herr. Euere (Euerer) Hochwolgebohren Hochweysheit, und Gnaden. Oder kürzer: Euere Gnaden, Gnädiger Herr. Franz. Monseigneur, Excellence. In der mehrern Zahl: Euere Hochwolgebohren, Hochweysheiten und Gnaden.

****hochwolehrwürdig**, *Hochwolehrwürde* ist der eigentliche Titel eines Helfers bey einer Stadtkirche, wie auch des Oberhelfers, deßgleichen eines Oberalten oder Senioris unter den Herren Pfarrern auf der Landschaft.

****hochwürdig**, *Hochwürde* ist der gebürende Titel eines obersten Pfarrers wie auch eines Decani oder Haubtes des gottsgelehrten Ordens bey der hohen Schule.

höckeln mit Nüssen spielen, wie die Jungen, welche deren vier aufeinander setzen und mit einer schwären Nuß, welche sie den Böler nennen, darauf werfen.

***hofen** (Landw.) das Hochzeitsfest begehen.

höffertig seyn sagt man von einer Jungfer, die ein Kind aus der Taufe hebet oder eine Hochzeit zieren hilft. Wenn das Wort disen Verstand hat, so ist der Laut auf der ersten Sylbe. Soll es aber so viel als *stolz* bedeuten, so heißt es *höffärtig* mit einem hellen Langlaute in der Mitte.

****hohedel** ein Titel ansehenlicher Glider des großen Rahtes wie auch vortrefflicher Künstler. Seyn es versuchte Kriegsleute, so heißen sie *hohedelfest* oder *hohedel und nohtfest.* Man schreibet auch an eine ansehenliche Mitbürgerinn *hochedle Gönnerinn.* »*hoh- und woledel*« will nichts sagen, wenn nur Eine Person darmit gemeynt ist.

****hohedelgebohren** ist in Deutschland der gewöhnliche Titel der Hochlehrer oder Professoren der Rechte, der Arzney und der Weltweysheit, wie auch unserer Statsglider aus dem Herrenstande und der obern Kanzleybeamten, sonderlich wenn sie zugleich Doctores und Licentiati seyn.

****hohehrender Herr** ist lächerlich gesagt für hochgeehrter Herr. Denn der Hohehrende ist nicht der, welchen man anredt, sondern der Anredende.

****hohehrwürdig**, *Hohehrwürde* ist der gebürende Titel eines Haubt- oder Oberpfarrers, wie auch eines

Professors in der Gottsgelehrtheit, deßgleichen eines Dekans auf der Landschaft.

****hoherfahren** oder *hochgelehrt* wird ein Doctor und Professor Medicinae betitelt. Man pfleget auch das *hohedelgebohren* vorzusetzen, wenn man an einen Professorem schreibet.

****hoherleuchtet** *und hochgelehrt* wird ein Hochlehrer der Rechte betitelt, da man zugleich das *hohedelgebohren* vorzusetzen pfleget.

***Höhne** f. Entrüstung, Zorn, indignatio, ira. Wird zu Basel nur im Scherze, in der übrigen Schweiz aber im bitteren Ernste gebraucht.

***hölder** Einem seyn als Andern für *holder*.

***Hölle** nennet man hier das geheime Mittelfach an einem beschlüssigen und aus etlichen Reihen von Schubladen bestehenden Schreibtische.

***Höllküchlein** Geschenke, die ein Richter oder Beamter wider Eid, Ehre und Gewissen annimmt.

Hopper m. deutscher Tanz, oder ungeschickter springender Tanz ohne Schlag und Maß.

***hören** sagen unsere Landleute, wie die übrigen Schweizer, für zugehören, pertinere; zuweilen auch für gehorchen, obedire.

***Hornaffen** Fensterzwickel.

hoschen anklopfen. *Hoscheho* ist das Rufen vor einer Tühre ohne Klopfer oder Schelle, damit Jemand vom Hause herbeykomme und Gehöre gebe. Den Hoscheho fleißig vor der Tühre haben d. i. von den Gläubigern streng gemahnt werden.

****Hosen** (altes Wort) für *Strümpfe*. In einer alten Zunftordnung aus dem 15. Jh. wird geboten, daß bey den Begräbnissen kein Zunftbruder *ohne Hosen*, d. i. barfuß, erscheinen solle.

***Hosenkocher** Kleiderkrämpler, Altreiß, Altbutzer; scrutarius, veteramentarius.

***Hosenlismer** Strumpfstricker, Strumpfweber, sonderlich der mit grober Waare handelt.

Hosensackriemen nennen unsere Metzger ein Stück Fleisch hinten an dem Vorderbuge des Ochsen.

****hügelig** fröhlich.

Hünde für Hunde, canes. Fründ wie Hünd Freunde wie Hunde.

Hund auch Jochstößel, Bätze, Ramme; fistuca.

Hund der gröste Darm eines Schweins. Spottsweise sagt man *den Hund füllen* sich voll fressen, sich sacken.

Hundsgeige ein unvernünftiger Spottname für Mägdchen, der gleichwol mancher Muter, die sich zu den ehrbarsten Weibern zählet, zu entwischen pfleget.

***Hunk** f. kleiner Winkel. In einem solchen Winkel ligt zu Basel das sogenannte *Haus im Hunkeli*.

Hurenfosli n. junges Hürchen. Ist gleichwol ein gemeiner Scherzname, den die Müter ihren Töchterchen vor ehrlichen Zeugen geben.

Hurenlöcklein nennte man noch zu unsern Zeiten die Stirnlöcklein der Handwerksfrauen oder -Töchter, alldieweil ander Frauenzimmer nur darum, daß es sich vornemer schätzte, dieselbigen unschuldig zu tragen pflegte.

***Hurenschenkellein** ein Gebäcke in Gestalt kleiner Lackstängel, wozu der Teig von Semmelmähl, Eyer, Butter und Zucker bereitet wird. Wer günstig reden will, nennet sie *Ehrenpreis*.

das* **Hütlein trillen zu Gevatern bitten. Die Redensart ist von den Bauern entlehnt, welche bey dergleichen Verrichtungen vor Aengsten den Hut herumzudrehen pflegen.

Hutzigyre m. heißt bey den Bauern ein Fasnachtsbutz, der sich in einen wilden Vogel, als in einen Greifen, Raben u. dgl. verkleidet und sich in diser Gestalt die Freyheit gibt, allerhand Eßwaaren zu erschnappen.

***Jane** m. ein Sonderstück oder Schmalteil eines Rebbergs, der in dem Herbste in gewisse *Janen*

abgeteilt wird, wovon eine Anzahl Arbeiter disen Janen, eine andere Anzahl einen andern Janen abherbsten muß. *Sie ist aus dem Janen,* sie taugt nicht mehr in Herbst, sagt man von einerFrauen, die sich in der Rahel Weise nicht mehr finden kan.

jaudlen tauschen, verkehren und wuchern wie die Juden.

jeweilig jedesmalig. *Jeweiliger* Landvogt. Auf *jeweiliges* Ansuchen. Man verwundert sich billig, daß auch Solche, die *jeweilen* bestellt seyn, vor Andern rein zu schreiben, dergleichen alemannische Unzierden noch in ihre Schriften mängen.

****jewesend** jedesmalig, der jezuzeiten ist oder ein Amt bekleidet. Ein Exempel darvon s. in der hies. Sturmord. von 1686. Dises Wort hätte man anstatt des undeutschen Wortes *jeweilig* beybehalten sollen.

***Immentrost** Honigwaben.

****immerhin** ist eigentlich das lat. ilicet. Es gebrauchens aber die Redner und Schreiber zu Basel für immerzu, allezeit.

-is ist eine gewöhnliche Endung in der Baslersprache, etwas Spöttisches oderVerhaßtes auszudrücken; z. E. in Bachis, Binkis, Bschoris, Dukis, Kaperukis, Rupis und Dupis u. dgl.

Junte f. Weiberrock. Den Namen empfieng dise Kleidung, als man sie noch mit vielen kleinen Falten verfertigte. Bey veränderter Mode währet derselbige dennoch fort.

Kachelmues ein gewisser Brey von feinem Mähl, Milch und Eyern und mit Zucker bestreut.

Kämmerlein nennet man hier einen gemieteten Ort, da sich des Abends eine erlesene Gesellschaft bey einer Pfeife Taback auf ein Gespräche versammelt.

******auf die* **Kanzel** *studiren* sich dem Predigtamte widmen, der Gottesgelehrtheit obligen.

Karfunkel m. Giftbeule, carbunculus. Zu Basel heißt also eine jede von Flüssen entstehende Geschwulst oder Entzündung. *laufender Karfunkel* ein unstetes Gesüchte.

***Käufler** heißt zu Basel der Gantmeister. Anderswo heißt Käufler ein Kleiderkrämer, Altbüßer, Trödelmann.

Käuflerinn eine Frau, die allerley Kleider, Tuch, Kleinodien und Gerähte zum Verkaufe in die Häuser bringet.

Kernenmähl Kernmähl, das Mittelmähl zwischen dem Semmelmähl und Bollmähl.

Kett n. das rechte, inwendige Holz der Bäume, caro ligni. Auf das *Kett* folget der *Spint* d. i. der waiche und weiße Teil des Holzes.

Kilbi f. Kirchmesse, Kirchweihe. It. eine Lustbarkeit. Sy Kilbi mit Eim ha Jemand zum Besten haben, sein Spiel mit ihm treiben.

***Kilchenschlüssel** der der Erste und Letste in allen Predigten ist; concionalis senex v. vetula.

ein Kind heben d. i. aus der Taufe heben, zu Gevatern stehen. Bruut und Brykum (Bräutigam) hend ä Kind mitenander ghebt.

Kindlein der geringe und kurze Hanf, der zum Betruge in die Docken eingelegt wird.

***Kinggerte** f. Königsgerte, Kerngerte, Bein- oder Mundholz, Reinweide; ligustrum.

Kirchmayer Kirchschaffner; Verwalter des Kirchengutes in einem Dorfe.

***Kläffler** Klappermann, der mit der Klapper von Hause zu Hause das Almosen für die Kirchen einsammelt.

****Klägde** f. schreiben noch unsere Gelehrten für Klage.

***Kleibener** Häfner, Töpfer.

klenken heißt man auf den Dörfern das letste Zeichen zum Gottesdienste läuten. *klenken* bedeutet auch in den Klöstern so viel als zur Andacht läuten.

***an den Klopfer stellen** wird gesagt, wenn man ein Frauen-

zimmer, welchem man bey einer Gesellschaft aufgewartet, des Abends bis an dessen Wohnung begleitet, ohne sich weiters darmit bemühen zu dörfen.

Klüpfel m. ein hölzer- oder eiserner runder Hammer der Bildschnitzer und Steinmetzen, womit sie auf den Meißel schlagen.

Knechtlein der Schieber in einem Lichtstocke, die Kerze darmit auf- und niderzulassen; Lichtschieber.

***Knöpfleinmeyel** ein gewisses knöpfiges Trinkglas.

kochen sagen unsere Landleute sehr ausdrücksam von einem Wetter, wenn sich ein gräßliches Gewölke zusammenziehet und einen gefährlichen Ausbruch drohet.

***Kopfhäuni** Rabenstein.

Korn nennet man zu Basel den Spelz oder Dinkel mit der Spreu, und *Kern* oder *Kernen* ohne Spreu.

Kräzenträger Wanderkrämer, Marktrufer.

ein Kreuz an die Büne machen wird gesagt oder geschiht auch wirklich, bald mit Kohlen, bald mit Kreiden, wenn man über Jemands seltene Erscheinung oder unvermuhtetes Wolverhalten seine Verwunderung bezeugen oder, als über ein Zauberwerk, sich verkreuzigen und das Haus mit dem heiligen Zeichen darwider verwahren will.

***kriften** ein Pferd d. i. solches kräftigen und seine Eisen auf das Eis schärfen.

***Krönli** Spitzen, dentèles.

***Krönlidintel** Spitzenklöppel.

***Krönlilade** Lade, worauf man Spitzen klöppelt.

***Krönlimuster** nennet man im Scherze den figurirten Stein und Schifer an dem Gebisse gewisser Unfläter und Unfläterinnen.

***Krös** n. Faltkragen. Ganze Kröser, die nur aus Einer Reihe hoher Falten bestehen, eignet man den Herren Geistlichen zu; gestückelte Kröser, die aus etlichen Reihen schlangenlinichter und über einander gerichteter Falten bestehen, seyn bey uns ein Kennzeichen weltlicher Standspersonen und der meisten akademischen Lehrer.

***kröseln** ein Krös aufsetzen und in Falten steifen, welches ein eigener Beruf der **Kröslerinnen* ist.

Kröspeli f. heißt man das zerriebene und in zerlassener Butter braun geröstete Brot, welches auf Aepfelmüser, Erbsen und einige Suppen getahn wird. In Sachsen heißt dieses Geröste *ein armer Mann,* weil es nicht viel kostet, obschon es wol schmecket.

***Krösscheiben** seyn besondere runde zinnerne Blatten oder Scheiben, worauf die Kröslerinnen die Kröser zurechtsetzen und in steife und gleiche Falten ordnen.

***Küchenschlüssel** ein angeschmierter Strich oder Flecken von Ruß oder Kohlen im Gesichte, den man in der Küche erhohlet. Lateinischer oder gelehrter Küchenschlüssel: ein Dintenflecken um Mund und Nase.

***kündig** geizig, karg. *Kündigkeit* Geiz.

***Kuenz** m. Spieldocke; marionète. It. ein possichter, spaßhafter Kerl. *Kuenz und Benz* Alle und Jede ohne Unterschied. Kunz oder Benz, mir ist alles gleich; Tros Rutulusve fuat nullo discrimine habetur.

***Kuenzenspiel** Dockenspiel; jeu de Marionètes. *Kuenzenspieler,* Dockenspieler.

Kühweide für Heimat, Vaterland. Wenn Jemand besorget, zu weit von den Seinigen oder sonst in die Irre geführt zu werden, so pfleget man ihm den Trost zu geben, er sey nicht aus der Kühweide.

Kundenhaus das Haus eines Kundmanns, da ein Handwerksmann in Arbeit sitzet oder stehet, sonderlich wenn von Schneidern die Rede ist. Den Schneider in das Kundenhaus nemen oder in dem Kundenhause haben sagen oft Diejenigen selbsten von ihrem eigenen Hause, bey denen der Schneider wirklich arbeitet.

Kunsthafen oder *Rutschhafen* ist ein sogenannter Suppenhafen ohne Füße, den man mit der Ofengabel in den Stubenofen hebt oder rutschet, daß man kein besonder Feuer darzu nöhtig habe.

***Kute** f. kleine Grube, dergleichen die Buben machen, wenn sie mit Schnellern spielen. Zur Seltenheit wird etwann auch das Kinngrübchen eine Kute oder ein Küteli genennet.

Kuttelhaus da die Metzger die Gedärme ihrer Schlachtrinder butzen lassen. *Kuttler* heißt, der die Verrichtung und Aufsicht in disem Hause hat.

Lade f. Lädlein, Schächtelchen. Die Landleute sagen *Trucke* und *Trücklein.*

****Ladenherren** oder kurz *das Ladenamt* seyn drey kleine Rähte und ein groß Rahtsglid, welche die Zinse von denen auf obrigkeitlichem Boden stehenden Kaufläden und Gebäuden einziehen.

****Läger** Lager, Heerlager, Schlafgeliger.

****lägeren** *sich* sich lagern.

Lähen Lehn, feudum, emphyteusis. *Lähenmann* Hofmann, Lehnmann, Mayer, Hofbauer, Zinsmann, colonus. **Erblähenmann* Erbzinsmann, emphyteuta.

***Lällenkönig** ist auf dem Reintohre zu Basel ein aufgesteckter Kopf, der mit seiner Lälle die Minuten zeiget und von den Handwerksburschen als ein Wahrzeichen fleißig betrachtet wird.

****Landrecht** Einsitz- und Bürgerrecht eines Landmanns oder Untertahnen in einem Flecken oder Dorfe (basel. Landsord.)

Laustock Lohkuchen, Gärberkäs, Lohstock.

****Lautersinn** f. das Aich- oder geschworene Maß flüssiger Dinge ohne die Hefen. Ein SaumWein Lautersinn ist 96 Maß, *Truobsinn* hingegen 100 Maß.

Leckerlein, *Leckküchlein* und aus Mißverstande in der gemeinen Aussprache *Lebküechli* bedeuten so viel als Arzney- Gesund- oder Heilküchlein.

***Lehrgotte** wird eine Schulhalterinn von ihren Jüngerinnen genennt.

****leiblos** eines gewaltsamen Todes gestorben; sich leiblos machen: sich umbringen. Unsere Alten sagten auch geleiblost für umgebracht. Heutzutage heißt *leiblos* immaterialis, quod nulli jungitur corpori, körperlos, unkörperlich.

***Leidstoß** des Frauenzimmers war vor disem ein ungeheurer Schlupfer, wenigstens 1½ Elen lang und eben so breit, mit Trauertuch überzogen und an beiden Enden mit schwarzem krausem Belze versehen. An den Leichbegängnissen, da man die Weiber darbey noch gestattete, ward der Leidstoß ganz auseinander gedehnt und zu Bezeugung der tiefen Trauer bis an die halben Arme gezogen, daß man kaum die Elenbogenspitze darvon erblickte. Außerdem aber, bey dem Kirchgange und sonst, zog man den Belzsack in die Falten, damit das steife weiße Zeug an den Händen nicht in Unordnung geriehte.

****Leis** Waide, pascua. Darvon hat die Leis in Basel bey St. Leonhard, wo die Metzger vormals ihre Ochsen geweidet, den Namen.

Leitfässer heißen die Fässer, worinnen man im Herbste die getretenen Trauben zu der Kelter und bey den Brunsten das Wasser herbeyzuführen pflegt, und die zu disem Gebrauche mit einem grossen Laden in der Mitte versehen seyn.

Leschi, *Hafnerleschi* Häfnerglästung, lorica testacea.

***Licke** f. ein besonderer Brey von feinem Mähl, Wachs und Lerchenharz, womit die Weiber das Bettzeug beschmieren, damit die Federn keinen Abgang leiden.

***licken** ein Bette, heißt solches mit dergleichen Brey beschmieren.

Liechtete f. eine Versammlung guter Freunde und Freundinnen, die nach dem Nachtessen eine Kurz-

weil irgend anstellen und eine lange Winternacht einander verkürzen. Das heißt man *z'Liecht go.* Eine solche Liechtete nennt man in Schwaben einen *Karz,* von den Kerzen, die ein Jedes, wenn die Kehre an ihm ist, darzu stiftet.

Liechtlüt Freunde und Freundinnen, die einen Nachtbesuch bey Jemand abstatten.

***lins** (Landw.) leise, sacht, sanft, submissus, lenis.

***Lismer** der da grobes Strickwerk, als Kappen, Bauern- und Winterstrümpfe u. dgl. verfertiget.

Lismernadeln sonderbar grobe Stricknadeln oder Strickhölzer.

***Littene** versoffenes Weib; compotrix, vinosa vetula. Von dem altfr. lid Getränke, potulentum, sicera. Daher in dem alemannischen Landrechte die Weinschenken, caupones, *Litgeben* und von den Neuern aus Mißverstande *Leygeben* genennt werden.

****loblich** löblich. *loblicher Stand Basel* hochlöblicher Stand Basel.

***Lodel** m. das zotichte Ende an einem Gewebe. Von *Lode* Zote von Haren oder Faden.

Logel, *Logelä* f. hölzernes Weingefässe mit einem Deckel und Schnabel, dergleichen man den Schnidtern in der Aernde zuträgt. It. ein versoffener Kerl, bibo.

****Lohbäume** soll heißen Lachbäume. *Lohen und Marchen* Lachen und Marken. (basel. Landsord.)

****Lohnherr** ein Bedienter des Bauamtes, der die Aufsicht über die obrigkeitlichen Bauvorrahtshäuser hat, denen zu den Stadtgebäuden bestellten Arbeitern und Handwerkern ihre Arbeit vorschreibet und sie bezahlet, wozu auch ein *Lohnschreiber* verordnet ist. Beide samt denen unter ihnen stehenden Arbeitern werden unter dem Namen des *Lohnamtes* begriffen. *An dem Lohnamte schaffen* wird nur von Taglöhnern und Handlangern gesagt.

***ein lötiger Lug** eine derbe Lüge.

***Lotsche** f. Grube, dergleichen die Knaben in die Erden machen wenn sie mit Schnellkügelchen spielen. Lötschlin im Kinne, Kinngrübchen. — Lotsche nennen auch die Schiffleute ein gefährliches Loch in einem Wasser.

Lumpenmühle eine ärmliche und oft müßige Papirmühle. *Lumpenmüller* ein armseliger, ungeschickter und schlecht versehener Papirer.

***Luoginsland** heißt bey unsern Bauern ein Sternkucker, Wetterschauer, Kalendermacher. — Luoginsland nennte man hier ehmals eine Warte, speculam. Den vierten Theil der Statt, so da anfahet bey Egloffs, genant Spalenthor, bis an den Thurn *Luoginsland* zuom nüwen Pollwerck sollen die Schnider und Metzger behüeten und versorgen, den fünften Theil der Statt aber, so da anfahet bey dem Thurn *Luoginsland* bis an St. Thomans Thurn am Rhein bey St. Johann die Brotbecken, Gartner, Schiffleute und Vischer (alte Sturmord. von 1549).

***lützel**: es geht *lützel* her d. i. kärglich, ärmlich.

***Lutzer** m. eine luzernische Scheidemünze, die einen halben Plapphart oder 6 Pfenninge gilt. Heißt auch Lutzer-Schilling in der Mittelschweiz.

***Luusterfrau** weyse Frau, Wehmuter, Hebamme, Vorwärterinn. (Ist ein Landwort). Heißt eigentlich eine Lauscherinn.

Lybli Leibchen, Brustkleid eines Frauenzimmers.

Lyre Leyer. Jt. ein Drehfaß zum Buttern.

machen wird hier öfters ohne Zusatz gebraucht, wodurch die Rede zweydeutig wird und auf eine Unfläterei gedeutet werden kann. Was die Ehrbarkeit liebet, wird sich darvor hüten.

****machen Einem** erblich vermachen oder bescheiden; legare testamento. (alte GO.).

****Mächtnuß** Vermächtniß; testamentum. (alte geschr. GO.).

***Mägd** Jungfrau. Zur Mägd ist der Name eines Gesellschaftshauses zu Basel. Außer dem ist das Wort veraltet.

Mäly kleine Mahlzeit, die aber zuweilen weit greifet, wie die Sechser-, Meister- und Doktormäly u. dergl.

***Malzicher** (frühe und späte) eine sonderbare Gattung süßer Aepfel in und um Basel, wovon die Schnitze, grün und dürr, voraus kostbar seyn, daß auch die Impfen darvon in die Fremde verschickt werden.

Manigfalt n. der geringere Teil von den Kutteln, der gemeiniglich Hunden und Katzen zu Teile wird. Den Namen hat dasselbige von der Gestalt. — It. eine runzelichte Vettel.

Marder m. war ehdessen eine Beschützung oder Zierat des Frauenzimmers um den Hals im Winter. Dergleichen Halsbelze waren meistens von Marder, daher man sie auch allso nennte. Der Name blieb aber durchgehends, wenn man schon etwann geringeres oder teureres Gefülle als z. e. Zobel von 100 und mehr Schweizertahlern darzu gebrauchte.

Mäß und **Maß**. Wenn in Basler und andern schweizerischen Schriften beides beysammen vorkömmt, so bedeutet *Mäß* das Maß trockener, und hingegen *Maß* das Maß flüssiger Dinge. Das *Mäß nemen* sagen bey uns die Schuster und Schneider von Schuhen und Kleidern.

****maßen** (Fügw.) dieweil, indem, cum, quia, siquidem. Ist veraltet und verräht einen unerfahrenen Schreiber.

****Mauchli**, Rüebemäuchlin (in der Mehrzahl) scheiben- oder klotzweise geschnidtene Rüben zu einem Geköche.

****maugern** sich, oder sich *mudern,* kränkelen, sich krank legen. Wann ein Stuck Hornvieh *sich mangeren* und erkranken wurde, so soll diejenige Haushaltung, zu deren diser Stall gehörig, sich innhalten und nicht under die Leuth kommen. (basel. Mand. von 1715).

Maul, welches bey den Hochdeutschen nur zu unvernünftigen Tieren gesagt wird, heißt zu Basel der Mund eines jeden Menschen. In der Verachtung läßt man es gelten. Halte dein Maul! Das Weib hat ein böses Maul.

****Maulvieh**, Mulafieh, Mulifih, Mulefe heißt buchstäblich ein fressend Vieh an dem Baren oder auf der Waide, von mulen fressen. In disem Verstande heißt Bileams Esel bey Du Frêne ein Mulfieh animal mulinum, humana voce loquens. It. verstehet man dardurch ein Reit- oder Streitpferd, welches ehmals ein Dienstmann auf eigene Kosten seinem Herrn zu einem Feldzuge stellen mußte. — Unter dem Mulfih begreifen die Alten ferners das Barenvieh, welches von Jemand, der ohne Erben verstirbt, hinterlassen und dem Herrn des Ortes zugeeignet wird. Desgleichen ein Vieh, welches hinlässiglich sechs Wochen und etliche Tage auf einer fremden Waide gehet und darum der Herrschaft des Ortes verfallen ist. (Lauf. helv. Gesch. Teil V. Blatts. 271 und 272).— Endlich auch ein jedes bewegliches und unbewegliches Gut, welches eine gesetzte Zeit über von dem Eigentümer nicht gehandhabt noch gesucht wird und derowegen von der Herrschaft eben so wol mag eingezogen werden. (Hafners soloturn. Schaupl. Teil II. Blatts. 393a). Bey einem Lehnbriefe Bischoff Christoffs von Basel 1510, da er die Landschaft Sißgau der Stadt Basel verliehen, findet sich ein Verzeichniß der damit verliehenen Rechte, und darunter ist auch *all Mulaffeh* begriffen.

Mausohren, Musörli eine Gattung kleiner Hohlküchlein, die man anderswo in der Schweiz Milchörli oder Eyerörli zu nennen pfleget.

***Meckelä schlo** Meckel schlagen, ist ein Spiel junger Bursche, die ein Stäbchen oder einen Knochen eines Daumens dick zur Hälfte auflegen und auf das ledige Ende mit

einem Stöckchen also schlagen, daß es einen zimlichen Sprung nemen muß, da Derjenige, dessen Meckel am weitesten springt, zu gewinnen pfleget.

Meigel, Meihel, Meyel ein Harnglas, urinula. Nunmehr nennet man allso ein hohes, von oben bis unten gleich weites Trinkglas, glatt oder knöpfig, mit Griffen oder ohne Griff.

****Meigewunne** gewonnene Meige oder gesammelter Harn. Ein teil Gilen (Bettler) nement salb, die machent sy us *meigewunne*, und bestrichent sich under dem antlitz, so werdent sy geschaffen, als werent sy in ein füre gefallen, und das heißet underinen ein scheffin antlitz. (Merkw. der Landsch. Bas. St. VII. Blatts. 854 aus Urk. von 1422). Zur Verständniß diser Stelle hilft eine andere aus Martin Meyers Liede von einem Ritter aus Steyermark. Diser Ritter wird in Frankreich in ein hartes Gefängniß geworfen. Seine Gemahlinn vernimmt es in Deutschland. Sie eilet, ihn zu erlösen; sie langet an; sie besticht die Wächter und wird zu ihm gelassen. Sogleich verwechseln sie ihre Kleider, damit er an ihrer Stelle herauskommen möge, und, damit man sein Antlitz nicht erkenne, spricht sie zu ihm: Nymm dein schüssel, empfach dein harn, deyn antlitz wasch gar eben.

****Mietwahn** Hoffnung zu Miet und Gaben. Unsere Richter schweren, Recht zu sprechen weder durch Miet noch Mietwahn. Gleiche Redensart kömmt auch in den Wahleiden vor.

Mischlete f. gemängtes Zeug, miscellanea, farrago. It. Mischelfrucht.

****mißgichtig seyn** abläugnen, nicht gestehen wollen. (alte geschrieb. GO.).

****mitnamen** insonderheit, ausdrücklich, praecipue, diserte, expresse. Kömmt bey unsern Alten vor.

***Morant** m. der oder die vor Unflat wie ein Mohr oder eine Möhrinn aussiht. Sonst auch **Mohrentrost*, dessen Anblick einen Mohren tröstet.

mörden morden, umbringen. Ich glaube schier, es sey besser gesagt als das hochd. morden, denn man sagt ja Mörder latro und nicht Morder.

Most n. der Most. In Basel nennet man allso nicht den süßen Wein von der Kelter wie anderswo, sondern den gesodtenen Wein, wie auch gesodtene Aepfel, Birnen, Zwetschen u. dergl. Das ist Most für ihn sagt man von Einem, der etwas Erwünschtes zur Hand kriegt.

müde seyn sein Möglichstes bey dem Trunke getahn haben, betrunken seyn. Ist eine höfliche Redensart der Landleute.

Müeltli Müldlein, ein zinnernes oder blechernes muldenförmiges Gefässe, worinn die Mägde das Fleisch von der Metzgerbank hohlen. It. eine Behörde unter den Kinderwiegen.

Mueltscharre eine Scharre, womit die Mulde nach ausgewirktem Teige gar ausgescharrt und gereinigt wird. It. ein schwärer Weck von dem Muldenkräz.

Multscharrete f. der hie und dar in der gelärten Mulde und an den Händen der Backmuter noch anklebende Teig, welcher zu Bröckelchen und Brosamen mit der Scharre zusammengekratzt wird; Muldenkräz. It. der Weck, welcher aus disem Teigkräze für Kinder und Gesinde gebacken wird. It. ist es ein Spottname blasser Leute, die wie ein halbgebackenes Muldenkräz aussehen.

***Muem** f. die nach den Männern strebt.

***Müemli** Dämlein und Hürchen. **muemen* dem Mannsvolk zu viel erlauben, schmeicheln, durch die Finger sehen. ****Mumerey** verdächtiger Umgang mit Mannsbildern, allzugroße Nachsicht.

Mues n. nennet man zu Basel nur die Erbsen. Anderswo verstehet man dardurch einen Brey oder auch allerley Gemüse. *muesen*

sagt man von guten Erbsen, welche sich recht markicht auskochen lassen.

***das Münster abreiben** heißt zu Basel eine alte Jungfer seyn, die am Ende des Jahrhunderts das Münster zur Feyrung des Jubelfestes könnte ausbutzen helfen.

***Münze und Ohnmünze** heißt die Bild- und Wapen- oder Spruchseite einer Münze. *Münz oder Omünz* ist ein gewisses Spiel der Jungen, da sie mit Zahlpfenningen anschlagen, und Derjenige, dessen Pfenninge mit der Münz- oder Bildseite auswerts fallen, die andern Pfenninge mit der Ohnmünze zum Gewinnste darvonträgt. Ein Vater, welchem man die Botschaft bringet, daß ihm ein Kind gebohren worden, fragt zuweilen: Ist es Münze oder Ohnmünze, d. i. ein Bübchen oder Mägdchen?

****murs enzwei** morsch entzwey, in kleine Stücker zerbrochen.

Müterlein, Müeterli nennten vor etwann 30 Jahren die vornemen Kinder ihre Müter, wofür das jetzt gewöhnliche Mama aufgekommen.

Mütern die, matres die Müter; der Mütern, matrum der Müter.

Mütschli Mürbbrötchen. In Zürich nennen sie es Fülibrötli, crustulum pullinum.

Mutte m. Bock, hircus. Dises macht glauben, daß man in den Schriften der mittlern Zeiten für multones verveces, Hämmel, muttones lesen sollte.

Müüsli eine Gattung Küchlein. s. Mausohren.

****nacher** für nach, auf. Er gehet nacher Haus; ich will nacher Frankfurt. So lasse man die Handwerksbursche reden. Verständige sagen: er gehet nach Hause; ich will auf Frankfurt usf.

nacketig nackt, bloß. Wegen nacketiger Tänze an das Halseisen kommen. Die zu Basel noch besser reden wollen, sagen nackend oder nacket.

***nagelfunkelfeuerneu**: nagelneu ist, was frisch von dem Hammer kömmt oder frisch beschlagen ist, Funkelneu oder funkelfeuerneu ist was frisch aus der Aeß kömmt. Zusammen ist es wie ein Superlativus des Neuen, welchen man öfters von Dingen gebraucht, die nichts weniger als Hammer und Feuer leiden mögen. Man sagt z. E. ganz lächerlich: ein nagelneues Kleid, eine nagelfunkelneue Perrüke, ein nagelneuer Magister u. dgl.

****nähig** sagt man von einer hochschwangern Frauen, die ausgerechnet hat, partui vicina, ἐπιτοκος. Zion war nähig, prope instabat Sionis partus sagte ein frommer Prediger von der Fülle der Zeit, da das Heil der Welt gebohren werden sollte.

***naka** sagen unsere Landleute für nein.

nämlicher ebenderselbe, der Gleiche. Am nämlichen Tag: an dem gleichen Tag. Er ist nicht mehr der Nämliche, d. i. man verkennet ihn, er ist der vorige Mann nicht mehr. Es ist die Frage, ob man dises Wort, welches man im Hochdeutschen nicht eigentlich ersetzet, nicht beybehalten sollte.

Nast Ast; ramus. Einige Franken bedienen sich dises Wortes sogar in offenen Schriften.

Nestel nennet man die weißen Riemchen, die man in den Krebsen findet und in der Speise verwirft.

***nöhtlich** sagt man hier zuweilen für überartig, gar zu ränklich, affecté. Sonst ist es so viel als schwärlich, ärmlich, kärglich, kümmerlich. Es ist nöhtich zugegangen; ein nöhtlicher Schmaljunker, nöhtlich leben fraudare se victu suo.

Nonnenfürzlein eine Gattung kleiner Leckerbrötchen in der Größe eines halben Güldens von Mandeln, Zimmet und Zucker.

notten Landw. dennoch, attamen. Es isch nottä so: es ist einmal so.

****nunmalen** nunmehr.

****nunmaliger** jetziger.

****nunmehro** nunmehr.

****nunzumalen** für nunmehr, dermals. Ist unerträglich.
nüt nichts. Landw. ***nunz.**

****oberster Knecht** ist zu Basel der Rahtsdiener, welcher vor Rahte die Dienste wie anderswo in der Schweiz der Großweibel versiht. Er hat ferners die Gerichtsbarkeit über alles Dienstgesinde, über die Scharfrichter, Wasenmeister, Schinder und Jüden, von welchen er das Einlaßgeld beziehet und zu genießen hat.
Oberte f. nennen die Landleute den Ort in der Scheuer, da der Haspel ist und da sie die Garben hinlegen.
***obiterhin** sagen Einige, die von ferne Latein gerochen, für überhin oder obiter.
****Obsorge** Aufsicht, hohe oder höchste Fürsorge, Schutz. Gewisse Briefkünstler prangen noch mit der Redensart: Gottes Obsicht herzlich empfohlen; womit Sie Gottes Gnadenobsorge erlassend.
Ohrenmyckele n. Ohrwurm, Oehrling, auricularia. In Zürich heißt es ein Ohrenmytel. (Fries).
***ölen** Jemand, sagte man ehemals zu Basel und in der Umgegend für die letste Oelung geben.
***Orband** an einer Degenscheide, Ortband.
Oergeli n. Kübel, situla. (Ist ein Landw.)
***Ornig** heißt insbesondere auch der Zug der Schüler, wenn sie nach geendigter Lehre eine Strecke aus der Schule geführt werden. Er isch us der Ornig zuenemä Dienst ko.
***Ortbrett** an einem Spanbette, Seitenbrett.
***Oser** Aßsack, Speissack, Waidsack.

***Packel** f. Zuchtstock, Zepter eines Schulregenten. Von dem lat. baculus.
Pappenbürste Buchbinderbürste. It. wegen der Aehnlichkeit eine spöttische Benennung breitgestutzter Bärte.
***Partem** m. heißt der Parator oder Calefactor in der Knabenschule des mindern Basels.
***Pasteneyer** Pastinaken.
***Peterthalben** m. für Beiderthalben oder Bederthalben d. i. ein Sack zu beiden Seiten, Schnappsack, Doppelsack, Habersack.
***Pfeil** neut. der Pfeil.
Pfluten eine Gattung Teigklöße, die nur halbgeprägelt genossen werden.
***Pfund** in der Münzrechnung beträgt 20 Schillinge oder 12 gute Batzen.
***Pfundvierer** ist die Gebür des Stadtkäuflers bey den Ganten, nämlich ein Vierer von jedem Pfund, den sowol der Käufer als der Verkäufer bezahlet.
***Pfusbäckli**, Pausbäcklein, Hohlräpplein, deren zween einen Rappen ausmachen, und die man nur für Zoll oder Almosen ausgibt.
***Pießlin** n. eine französische Silbermünze von 3 Batzen oder 10 Sols.
***Plempe** f. Halsgehänge des Frauenzimmers.
***Plömli** n. Plänlein, kleiner Plan; ist der Platz zu Basel, da der Roßmarkt gehalten wird.
***Plömlibrunn** ein köstlicher Brunn daselbst, den schwärlich einer in Europa übertrifft.
Plunder n. allerley weiß Gerähte. Den Hochdeutschen scheint es lächerlich, welche durch den Plunder, wie sie reden, nur schnödes und verworfenes Zeug verstehen.
Plunderseil Waschseil, ein roßhärenes oder mit Roßharen unterflochtenes Seil, die Wasche daran aufzuhängen, ohne daß sie darvon fleckicht werde.
***Pocher** heißt ein Spielbrett, welches in Furchen eingeteilt und nach den Figuren der Spielkarten bezeichnet ist. Diese Furchen und Zeichen werden mit Gelde oder mit Zahlpfenningen so lange belegt, bis Jemand eine Karte, die mit einem Furchenzeichen eintrifft, ausspiele und das darauf gesetzte Spielgeld beziehe.
****Porz** f. Anteil, bestimmtes oder beschiedenes Teil; portio, pars.

****Pracht m.** lieber *die* Pracht, ornatus, pompa. — Pracht bedeutete hier ehemals auch ein großes Geräusche, wildes Geschrey, Großsprecherey u. dgl.

****Practicant** Aemtermäckler, Aemterkrämer; der durch Miete und Gaben, Heurat, Maineid und andere verruchte Mittel ein Amt erwirbt, oder der in solchen Händeln um das Geld kuppelt und mittelt.

prägeln in Butter rösten oder braten. Eine Pappe prägeln. Die Nascherinn wird wol bald ausgeprägelt haben. Was sie des Nachts verdient, verprägelt sie am Tage.

Raach für Rache (mit einem kurzen a).

Rachen m. für Gaumen, palatum. Zu Basel sagt man es auch von Menschen zu großem Aergerniß der Hochdeutschen. Gleichwol ist dis Wort gar schön angebracht, wenn von einem Geizhalse, Räuber oder Wüterich die Rede ist.

Radbären m. Schubkarn.

Räf, Tragräf aerumna. Die Hochdeutschen sagen Rückkorb. Es ist aber doch etwas Anders, indem es wie das Gerippe eines Korbes aussiht.

****rahtsamen** verpflegen, rein und wol halten, besorgen, verwalten. Ein Kind oder einen Kranken *rahtsamen*. Seine Güter nicht *rahtsamen*, sondern wild liegen lassen.

****Rahtserkantnuß** Rahtserkänntniß, Rahtsschluß, senatus consultum.

****Rahtsubstitut** wird oft von Bürgern und Bauern jämmerlich geradbrecht. Leichter und deutlicher sage man Unterrahtschreiber.

raiten den Hanf von der Hand brechen und schälen.

***Rämer** Rußfeger, Schlotfeger. Von Ram Ruß. Schwarz wie ein Rämer, und nicht Römer, wie man aus Mißverstande sonst zu sagen pflegt.

rämselen müffzen, böckselen. In der oberen Schweiz nennet man den Gestank der Uechsen oder Achseln einen *rimslenden* Geschmack.

Ranze m. ist eigentlich das Felleisen eines Reisenden. Zu Basel nennet man also auch im Gespötte den vollen Magen: Er hat den Ranzen gefüllt, er hat sich voll gepfröcket. It. einen Buckel. Der Ding, der die Dingenä mit dem Ranzä het, d. i. der ein bucklichtes Weib hat.

***Räppis** m. Spanwein, ein angemachter Beerwein oder sonst köstlicher Wein, welchen man mit einem Zusatze von Zitronen, Gewürze und Eichspänen vergähren und eine Zeit lang ligen läßt.

Rärr f. Schreyerinn, Kreyscherinn; ein Weibsbild, das eine harte und männliche Stimme hat. **Mühlhauserrärren** nennet man zu Basel die Mühlhauserinnen wegen ihrer gröbern Aussprache. — *rären* sagt man auch von Denen, welche den Buchstaben r nicht ungeschnarret aussprechen können.

rauen Anken nennen die Weiber zu Basel die abgesodtene Butter. Wenn ein Kind verstopft ist, schoppet man ihm ä Knölleli rauen Ankä in die Nase u. s. w.

***Redhaus** eine treffliche Brust, woraus eine helle, volle und starke Stimme erschallet. My Bueb het gar ä guet Redhus und Gedächtnuß; er muß ämol ä Geistlichä werdä.

****Reformation** Sittenverbesserung, Zuchtordnung. Einem vor die Reformation bieten d. i. vor die Zuchtherren oder vor das Strafamt. Zuchtgerichte und Zuchtrichter werden die Reformation und die Reformationsherren in der alten straßburgischen Stadtordnung genennt, und so könnten wir deutsche Basler dieselben auch nennen.

Reiberlein Rigelchen an einem Fenster. It. eine Gattung eherner oder eiserner Weinhähnchen, woraus man den Wein vermittelst eines gerade ausgezogenen Zäpfchens lassen kan.

reif nennet man einen Teig, der eben recht gehaben oder gegangen ist.

***reisen** (Wirkwort) abrichten, anweisen, instruere quem. It. zu Gange bringen. Willt du nicht, junger Herr? Ich will dich schon *reisen.*

Reisten m. gehechelter Hanf in Docken. — reisten Tuch hänfen Tuch.

Reite, Ryte f. Schaukel, Reitseil oder Hangseil, worauf sich die Kinder eine Bewegung geben.

reiten (Landw.) für fahren, auf Wagen oder in Kutschen.

Republik respublica ist bei uns ein noch ziemlich neues Bastartwort, welches man auch gar wol entbären kan, weil *Freystand* oder *Freystat,* wofür man dasselbige mißbrauchet, die Sache weit besser ausdrücket. Denn durch rem publicam haben die Römer mehrenteils das gemeine Beste ihres Reiches oder die Verfassung und Verwaltung eines jeden freyen und unfreyen Staates verstanden. Daher von ihnen nicht nur ihrer summae reipublicae, sondern auch municipalium rerum publicarum Meldung geschiht.

Republikaner Freybürger, Freystädter, Freysaß, freyer Reichsbürger oder *Freyständer,* weil man auch *Beyständer, Vorständer* und *Umständer* sagen kan. Einmal ist das Deutsche vorzüglicher, weil man durch Republikaner oft sehr unbändige, aufrührische und wilde Freystädter oder Freybauern zu verstehen pflegt.

***Reuen** m. für die Reue. Der Reuen wird dich noch ankommen.

****Revisoren** Läuterungsherren in bürgerlichen Rechtszügen. Der lateinische Name ist gar zu unbestimmt und wird ohne Noht gebraucht. Auch *Revisionsherren.*

Riester m. Bletz über das Oberleder eines Schuhes. *riestern* Schuhe bletzen.

***Rige, Rigi** f. Reihe, Anreihung, series. ***Rigiröcke** und ***Rigifürtücher** nennte man ehdessen die Weiberröcke und Schürzen, woran eine Reihe unzähliger eng zusammenstoßener Falten war.

Rinke m. Hafte, Schnalle; fibula, spinter. An den Rinken spannen d. i. einem Uebeltähter, der etliche Brügel ausstehen soll, beide Hände an Ringe spannen. Eine Sache bey dem Rinken nemen, ein Geschäffte bey dem rechten Ende packen, rem fortiter et dextere aggredi.

***risen** fallen, abfallen, ausfallen, wie das Laub von den Bäumen und die Weinblühte von schädlichem Regen oder wie das Har von einem kranken oder grauen Haubte.

Rist n. der Hals, Lauf, Reihen oder Sprung des Fußes, die Fußspange; plica s. collum pedis.

Ritzeli, ful Ritzeli unehrbarer Uebername eines argen Mägdchens, der doch bei gewissen Weibern ein Lob oder gar eine Schmeicheley bedeuten soll.

***Rotelay** (rahte allein) sagt man, wenn man ein Rähtsel aufzulösen gibt. Rotelay machen, einen lange rahten machen.

***Rück oder Beiß machen** aciebus ludere: ist ein Spiel unter gemeinen Leuten, wenn Zween etwas zu teilen haben, da ein Dritter sein Messer zwischen beiden Stücken hält und fragt: Ruck oder Byß? worauf Derjenige, welcher Beiß sagt, das gegen der Schneide ligende Stück darvonträgt.

***Rüebemäuchli** ein Essen von grob zerschnidtenen Rüben, die mit heißer Butter und geschweißter Zwibel zubereitet werden.

***in die Ruhten ziehen** geschiht von den Schulkindern unserer Stadt, wenn sie jährlich an einem schönen Fühlings- oder Sommertage singend und in geparter Ordnung unter dem Geleite und Vorgesange ihres Lehrmeisters sich vor die

Stadt hinaus auf eine Lustbarkeit begeben und, nachdem sie den Schulstaub bei dem Tanze und anderen Spielen ausgelüftet, in gleicher Ordnung wieder in die Stadt ziehen. Vielleicht kömmt die Benennung dieses *Ruhtenzuges* oder *Ruhtenfestes* daher, daß man ehmals an einem bestimmten Tage den jährlichen Vorraht von Zuchtruhten zu schneiden und das junge Frauenzimmer zu dieser Ruhtenärnde zu erbitten pflegte. Ob das gleiche mit den Schülern auch geschehen, ist ungewiß. Wenigstens hat man keine Spur darvon.

***Rupfer** falsche Wehen einer Gebehrerinn. It. die Schreibgichter eines Dichterlings oder sonst eines ohnmächtigen Verfassers.

Rupis und Dupis wegnemen heißt Alles, was man vorfindet, Stück und Bruch rein aufraffen und sich darmit fortpacken. Es scheint eine von den Faßbindern hergenommene Gleichnißrede zu seyn, als welche an den Orten, da sie gearbeitet und etwann alte Fässer zusammenschlagen, bei dem Abschiede gemeiniglich Reife und Dauben oder Daugen mitzunemen pflegen.

Ruum m. Milchram, cremor lactis. Er isch der *Rum* von sinä Gschwistertä d. i. der Wackerste, der Auserwählte.

Rummilch Raummilch, crême foüetée.

****Sanitätsrähte** Gesundheitsrähte. *Die Herren von der Sanität* ist lächerlich gesagt.

****Saumsal** f. für Saumseligkeit. Ist zwar veraltet, aber noch erträglich in einer Kanzley, da man oft schlimmeres Zeug ertragen muß.

***Sauscheibe** nennen grobe Leute den Gesindtisch, wo etwann auch die Kinder sitzen.

schader: Es ist *schader* um dis als um jenes, es ist vielmehr Schade um dis als um jenes.

Schal oder **Schol** f. Fleischbank, macellum.

Schammauch Hintersaß. Den verächtlichen Namen gaben unsere Alten den Hintersaßen, weil solche in abgelegenen ärmlichen Häuschen, die eine Unzierde und Schande der Stadt waren, sich aufhielten, wie etwann die *Malzgasse* und *Lottergasse* an den äußersten Enden unserer Stadt oder auch die sogenannte *räudige Seite* an dem Reine und die *Höllen* oder tiefen Häuschen an den Reinhalden mögen gewesen seyn; indem ganz vermuhtlich ehmals der meiste Strich unserer Stadt längst dem Reine von lauter *Schammauchen* angebaut worden. Denn eben daher haben auch unstreitig die an einzelnen Orten in Deutschland unter dem Namen der *Brinksitzer* bekannten Hintersaßen den Namen erhalten, weil Rain, Brink, Halde und Hügel beynahe einerley bedeuten. Das aus der Uebung gekommene Wort Mauch erkennet man noch in maucheln, mucheln, munkeln, in obscuro agere; Muche Schleicherinn, Mäuchelmörder u. dergl.

***Schaufaden** der äußere Rand einer Waare, welchen man sonderlich wol auszieret und zur Schau darleget. An einem feilen Acker z. B. nennen die Landleute Schaufäden dessen Rände und Ende gegen dem Wege, welche sie insonderheit reichlich düngen, damit die Frucht darauf ja fein, dicht und sattgrün erscheine und einen Käufer anreize.

****Schelm** nennten unsere Alten eine Landseuche, sonderlich unter dem Vieh. It. ein Todtenaß.

scherb oder **scherf Brot** heißt ein Brot, welches an dem Anschnidte trocken und spröde worden.

Schiffländе für Hafen, Kay, Reede; portus, statio navium, wird nur von dem Haven eines Flusses gesagt. Andere Schweizer heißen es den *Staden.*

Schifflein ein küpfernes, schiffähnliches Rohr, welches über der Mündung eines Ofens in die Länge

desselbigen hineingehet, und worinnen, so oft man heizet, warmes Wasser gehalten wird.

schinden heißt bey unsern Alten mehrenteils so viel als urgere, vexare, affligere, treiben, plagen, drücken und drängen. *Landschinder* ist allso ein Landplager, der dem armen Volke das Mark aus den Beinen preßt. In gleichem Verstande ist das böse Volk, welches im XV. Jahrhundert unter Anführung des Delfins in das Elsaß und in unser Vaterland eingefallen, wegen seiner verübten Tyranney allso genannt worden.

Schinhuet, **Schinnhuet** Schaub- oder Schattenhut; causia. Von Schinne Schale, Rinde, Riemchen von zartem und dünnem zerschnidtenem Holze, woraus viele Schirmhüte verfertigt werden. Allso ist es ein Mißverstand, wenn man anstatt der *Schinnhüte* in der Meinung, hochdeutsch zu sprechen, *Scheinhüte* nennet.

***Schlabutz** starker Trunk, den man bey großem Durste einschlinget.

***schlabutzen** trahere pocula arenti fauce. (Mahlers Lex.) Hier aber bedeutet schlabutzen so viel als sich etwas wol schmecken lassen, es mag dann gegessen oder getrunken seyn.

Schlägel m. Bouteille.

Schlipf Bergrufe, die sich senket. It. der Ort, wo sich ein Berg oder Hügel allso geschält hat.

Schlötterlein Klapper, Rattel. Einem ein Schlötterlein nachschlagen oder anhängen d. i. mit dem Gehöhne und Geläster, wie mit einer Narrenklapper, hinter Einem her seyn, Einem einen Spottnamen anhängen.

schmirzen schmerzen, weh tuhn. Die Wunde schmirzet.

***schmollen** lächeln, seine heimliche Freude und Hoffnung in seiner Gebärdung merken lassen.

***schmöllelen** lächeln vor Vergnügen. Er schmöllelet schon in der Hoffnung.

Schmutz Kuß. Schmützli Küßchen. Die Franken sagen Schmatz, Schmätzchen, — *Schmutz* an ein Gemüse, die Butter oder ander Fett, dasselbige zu schmelzen und zu kochen.

schnäfeln schnetzeln, schneideln, minutatim secare. Zu Bern heißt ein *Schnäfler* in edlerm Verstande ein Künstler, der allerley schreinert und zimmert und doch kein entschiedener Schreiner oder Zimmermann ist.

Schnake, **Schnook** heißt in der Beckersprache ein Semmelbrötchen, an dessen Teige der Einschnidt nicht gerahten, daß es in dem Ofen nicht wol aufkröpfet.

***Schneeballen** eine Gattung runder, krauser und dünner Küchlein von Eyern, Semmelmähl, frischer Butter und sehr wenigem Zucker. Die Tugend der Schneeballen ist, daß man sie schön weiß, federleicht und trucken zu bereiten wisse und keiner Nadelspitze groß Fett darauf erscheinen lasse.

Schnitt Aerndte.

***Schnürlade**, worauf man die Schnüre klöppelt, und worinnen man allerley darzu gehöriges Zeug verwahren kan.

****Schölm**, **Schelm** nennen unsere Alten ein Schindaß. Mißbräuchlich nennten sie allso auch ein gesundes ausgehäutetes oder geschältes Stück Vieh.

***Schölmenbank** heißt auf dem Fischmarkte zu Basel die Bank, da man die todten Fische verkauft.

***Schöne** f. Rohtsucht, Röhteln, Röhte, Ueberröhte; boa, bova, papulae.

Schooß fem. der Schooß; gremium, sinus.

Schöpfbrett Schneid- und Werkbrett der Schuster.

schörlen sagt man in der Heuärnde, wenn man das gewarbte und gewandte Gras mit dem Rechen in Reihen ziehet und ordnet, daß es sodann geschöchelt werde.

Schorreisen ein Eisen, welches vor einigen Häusern in der Mauer oder an einer Treppe befestigt

ist, daß sich die Hereingehenden bey kohtichtem Wetter daran reinigen. Gleichen Dienst taht ehmals das *Schorrbrett,* d. i. ein Brett, welches falten- oder furchenweise geschnidten war und vor die Stubentühre pflegte gelegt zu werden.

Schöße, Schööße die zwey ausgespitzten hintern Ende an dem Leibchen eines Frauenzimmers von Basel.

schrenzen auf- oder entzweyreißen; findere, scindere, wie man an einigen Orten auf der Tuch- oder Leinwandschau mit Pfuscherwaare tuht. Unsere Alten sagten auch *schrenden.*

***Schüchdenhobel** m. der die Arbeit scheut, und dem ein Hobelstoß den Schweiß austrieb.

***Schüchdenpflueg** Unfreund, Leutscheuer.

***Schuhnägel** dünne, in Semmelmähl gewandte und in Butter gebackene Schnitze von großen Winterbirnen. Dergleichen futerhafte Schuhnägel werden gewissen Liebhabern als ein winterlicher Nachtisch aufgestellt.

***Schulbäsi** die eine Winkelschule für kleine Kinder oder für junge Nähterinnen hält.

Schußgabel eine zweyzinkichte eiserne Gabel, womit das Heu von dem Wagen auf die Heubüne geschossen oder gereicht wird.

schwänzeln hieß man ehdessen den altfränkishen Gang vornemer Töchter und Weiber, denen man was sie sich einbildeten hinten ansehen mußte, wenn sie ihre Scheiben, wie die Schwingsenkel an den Uhren, bei jedem Schritte hin und wider gehen ließen. Einen solchen Gang hieß man auch *den Becher schwencken.*

Schweize f. Zwibeln in Butter geschweißt und geröstet, womit man allerley Gemüse zuzurichten pfleget. Eine lange Schweize nennt man auch eine lange überflüssige Auslegung oder ein läres Geschwätze, womit man eine Sache begleitet.

***Seidenmüeslein** ein Brey von Milchram, Eyerdotter und Zucker.

Seifenlab n. heißt das Wasser bey den feinen Waschen, worinnen geschabte Seife zerlassen worden.

****seuferlich** säuberlich. Mit weer und harnest *zuo dem seuferlichisten* usbereitet. (alt. Sturmord.)

Simmelmähl Semmelmähl. *simmeln* eine Frucht d. i. fein und weiß mahlen.

Sinn f. die Aiche oder das obrigkeitliche Maß, wornach die Maße flüssiger Dinge geaicht werden. It. der Ort, da der geschworene *Sinner* oder Aichmeister die Fässer und andere Maße flüssiger Dinge zu *sinnen* und zu aichen pfleget. *gesinntes* Faß geaichtes Faß.

****Sittkust** m. Papagey, psittacus (Wursteis.)

****sonsten** sonst.

Spale f. hieß ehmals die Schulter eines Tiers, ital. spala. It. wegen der Aehnlichkeit eine breite Leitersprossel, wie auch ein Querholz, dergleichen man in Steigen und bösen Straßen zur Bequemlichkeit der Reisenden zu legen pfleget. It. ein allso belegter Ort selbst. Daher auch unser *Spalenquartier* samt dem darzu gehörigen Berge und Tohre den Namen erhalten. Demnach ist es eine Erfindung unverständiger Neulinge, welche Paulquartier, Paulberg und Paultohr darfür schreiben. Denn wie wollen sie *die Spale* d. i. das Quartier selbst, nach dem Apostel Paul nennen? Zum Beweise diser Erklärung dienet ein gewisser Alphof auf unserer Landschaft, welcher eben *die Spale* genennt wird, weil man ehdessen die Zugänge dahin mit Querhölzern oder *Spalen* belegen mußte. — *Spalemer* Spalenbürger, Einwohner der Spale.

Spalentier ein Gespenst, welches nach einem alten Vettelwahne an dem Spalenberge und in der Umgegend in der Gestalt eines Kalbes herumgehen soll. Viel-

leicht ist dises Mährlein daher entstanden, weil man ehmals dem Spalenberge, da er noch ein dicker Wald gewesen, wie andern wilden Bergen einen eigenen Bergteufel angedichtet hatte.

spänglen Kessel, Pfannen u. dergl. flicken, wie gemeiniglich von Landstreichern geschiht.—*Spängler* Spangenmacher, Blechner. Spängler in den Augen, Schlafbegihrde, da die Augen einem zufallen, als ob sie von einem Spängler geschlossen würden. Der Spängler kommt ihm in die Augen oder: er hat den Spängler in den Augen d. i. er ist so schlaftrunken, daß er die Augen nicht mehr offen halten kan. Wird nur von Weibern zu Kindern gesagt.

***Spätzle** Stichelwort, scomma.

***spätzliger Brief** Spötterbrief, aculeatae literae. ***spätzlen** sticheln, fatzen.

***Spätzler** Fatzvogel, Spötter. Unsere Amtleute haben in ihrem Eide, sich alles *Spätzelns* zu enthalten.

Spinnwetter Zimmerleute oder Schreiner, die allerley Spanwerk zusammenwetten oder fügen. Ist zu Basel der Name eines Zunfthauses der Zimmerleute, Schreiner und Steinmetzen.

***Spinnwidder** Saugböcklein. In einer obrigkeitlichen Verordnung von 1628 wird geboten, bey den Hochzeiten füren dritten Eingang aufzustellen zween Kalbs- und einen Spinnwider oder Lambsbraten.

Spittelmuck einer der geringern Spitalgäste.

Sporen m. Sporn, calcar. Die Sporen die Sporne, oder, wie Einige nach den Sprachregeln schreiben, die Spörner calcaria, wie z. e. Dörner spinae.

***Sporer** Spörner, Spornmacher.

Spreuer (Mehrzahl) für Spreu in der einzeln Zahl. **Spreuer zetteln* geschiht von bösen Leuten zu Nacht vor dem Hochzeitsfeste einer Braut, die eigentlich mit dem Strohkranze prangen sollte, da sie der Spreu nächstens zu einem Wiegenfeste benötigt seyn würde. Anderswo schätzet man dergleichen Frevler den ehrlosen Pasquillanten gleich.

****Sprung** ein etwas gäher Hügel, wie z. E. unser Reinsprung und Spitalsprung.

Stefzen m. das Stift oder spitzige Beschläge an einem Stocke oder der Senkel an einem Nestel.

***steifer Bube, styfer Bue** (Landw.) für Hochzeiter, Freiher.

***stelzen** sich an einen Acker sagt man von einem anstoßenden Acker, der unten schmäler oder gar spitz ausläuft.

****Sterbet** m. Seuche, Landseuche, flechtende oder ansteckende Seuche.

***Stiel** oder **Schlägel** an einem Kleide oder Mantel heißt die Streife oder das Belege von Koht, der sich bei garstigem Wege ansetzet.

Stollen eine Stolle oder Docke an Stiegen, Gängen u. dgl. oder ein Kugelfuß an einem Kasten. It. der große Knochen oder Griff an einem Kalbs- oder Hammelsbraten. Sprüchwörtlich sagt man: Jemand an Stollen schmecken lassen d. i., anstatt ihm den Braten zu kosten zu geben, ihn an den abgenagten Knochen riechen lassen und nach gewiß genommener Hoffnung mit Nichts abspeisen.

Stoß m. Schlupfer, manchon.

Stößlein Schlüpferchen.

stoßen eine verstohlene Naht machen, wie an tüchenen Kleidern.

Sträl m. Kamm, pecten.

strälen kämmen, pectere. strälen ist viel reinlicher gesagt als kämmen, welches von Kam Hand herkömmt und den Gebrauch der Alten noch anzeiget, die ihre Hare mit den Händen geschlichtet; da hingegen das Wort Sträl ein Werkzeug mit Zähnen, Strahlen oder radiis bedeutet, womit die Hare etwas säuberlicher gerichtet werden. — Wenn Jemand durch

Strafe oder ander Unglück dermaßen herunterkömmt, daß es mit ihm getahn ist, so sagt man im Gespötte: es sey ihm gebürstet und gestrählt.

strauchen, einen Acker strauchen heißt, solchen nach der Aernde zur Nachsat wieder umbrechen oder sonst die rechte Art tuhn.

Strüübli Schräubchen. It. eine Gattung Küchlein zu Basel, wozu der Teig durch einen besondern Trichter in die heiße Butter gelassen wird, daß sie das Ansehen kleiner verwickelter Schafgedärme haben.

Stubenbrett, Stubenbritt ein Brett mit ausgehöhlten Furchen, dergleichen man ehmals vor die Schwellen der Zimmer legte, damit sich, wer von der Straße kam, daran *abkarsten* möchte.

z'Stubete go heißt in der Sprache unseres Frauenzimmers einen Besuch abstatten; in der Stube einer Frau oder Jungfer Base nebst andern Freundinnen einen halben Tag mit Plaudern, Spielen und Naschen zubringen.

stücken einen Baum d. i. solchen beschneiden, auslichten und von dem dürren, geilen und wilden Holze reinigen.

Stücklein ein Faß, größer als ein Führling oder ein Faß von fünf Saumen und zuweilen so groß, als es immer die Höhe und Breite des Kellers erlaubet. Anderswo heißt es ein *Lagerfaß*. Den Baslernamen hat es daher, weil es ein Tührlein zum Ausbutzen hat und allso gleichsam gestückelt ist.

****stühlen** einen flüchtigen Mörder oder andern Uebeltähter heißt das Blutgerichte über ihn halten und ihn durch offentlichen Ruf vorfordern. Solches geschiht dreymal von acht zu acht Tag, und, wenn er das dritte Mal nicht erscheint, wird er in die Aberacht erkannt und vogelfrey erklärt.

Stürete f. Steuer, dergleichen das Christkindchen den kleinen Kindern zu bringen pflegt. Es isch kei Stürete so guet, es isch au ä Rüetli derby d. i. man erwirbt und besitzet nichts Schönes noch Gutes ohne Verdruß.

Sturz m. weiß Blech.

***Sturz** m. calyptra, eine hochgesteifte und kostbare Hülle von zarter Leinwat, worein sich noch vor etwann 40 Jahren das Frauenzimmer in Basel und Straßburg bis an die Augen und Nasen zu verstecken pflegte. Das ledige Frauenzimmer trug dise gotische Unzierde bis auf die Halskrause; die Weiber aber hatten einen langen Riemen von gleicher Leinwat hinten herunterhangen, und, so oft sie reden wollten, welches natürlicher Weise sehr oft geschah, mußten sie das steife Zeug wie ein Wehrbrett von dem Munde hinwegziehen. Doch war solcher zu allem Glücke darunter nicht länger eingezwungen, als die Trauerzeit und der Kirchgang währte.

****Substitut** Untergeordneter. Substitut in dem Spital, Unterspitalschreiber. Rahtssubstitut Unterrahtschreiber.

Tabackrolle ist ein leckerhaftes Gebäcke von Semmelmähl, Mandeln, Zimmet und Zucker, welches mit Butter durch einander gewirket, in Form kleiner Tabackrollen gedrechselt und in dem Ofen gebacken wird.

Tafelschneider ist bey der Wittwe eines Schneiders derjenige Schneiderknecht, der die Stelle des Meisters vertritt und nur zuschneidet.

***talig** (Zuwörtchen) wird in Vergleichungen gebraucht; z. e. Ich bin *talig* so gut als du; ich bin *talig* so viel als du, d. i. ich bin so gut und kan so viel als du immer.

****Tarrasbüchse** heißt bey unsern Alten und andern schweizerischen Schriftstellern ein Mauerbrecher oder eine Kartaun, womit man eine Sturmlücke schießt.

sein Maul zur **Täsche** machen: seine Worte wie ein Lügner zurücknemen müssen.

***tätig** zahm, der es näher gibt und sich zum Gehorsam bequemet. Ich will den wilden Bursch so *tätig* machen, daß man ihn um einen Finger wickeln soll. *tätig werden* zum Kreuze kriechen.

Tätli n. kleines Fach; valvula. Eine Täsche mit vielen *Tätlinen.* J han alle mine *Tätli* usglärt. Allewyl ebbis im *Nebätätli* bhalten d. i. immerfort mit einem Nohtpfenninge versehen seyn.

Tatz halten müssen genöhtigt seyn zu tuhn was man will; nicht ausweichen können, aus Noht gut tuhn. Ist eine Gleichnißrede, hergenommen von Tieren, welche ihren Herren die Tatze reichen müssen.

Teigaff ein unreifes ungebackenes Bürschchen oder Mägdchen, welches sich doch eine Bedeutung geben will und mit disem Namen gedemühtigt wird. Eigentlich nennen wir Teigaffen ein übelgerahtenes, talkichtes und blasses Gebäcke.

****Tenje** Anton. Daher hat der *Tenjerhof* in dem mindern Basel den Namen, weil nämlich ehmals daselbst eine Kapelle des heiligen Antonius gestanden. Heutzutage sagt der Pöbel dafür *Tony.*

tenk nennet man zu Basel ein talkichtes, übelgehabenes Brot. Alemannisch hieß tenk sonst link, laevus, sinister; und es scheint, daß vorzeiten dises Wort überhaubt etwas ungeschicktes bedeutet habe.

***Tischmacher** Tischler, Schreiner.

Töpli soviel als *Täplein* heißen die geschlossenen Vorderfinger. *ein Töpli voll,* was man zwischen die Vorderfinger fassen kan. *Töpli* heißt sonst in der Schule ein Streich, den ein loser Junge mit dem Zuchtstocke auf die zugespitzten und geschlossenen Vorderfinger empfängt, dergleichen Töpli je nach dem Verbrechen vervielfältigt werden.

torken einen Teig oder ein Gebäcke ungeschickt bereiten. Brot, Kuchen und dergleichen, welches einer *Torkerinn* nicht gerahten, nennet man einen *Torkis.*

***Torse** ein Halbdohr, ein tummes Geschöpfe; stolidus, stupidus.

Tragbären m. Tragbare, feretrum.

****tragendes Amt** ist tumm gesagt für ein Amt, das man trägt. Vermöge meines tragenden Amtes ist mehr nicht gesagt als vermöge meines Amtes.

***Trank** n. der Trank; potus, poculum.

Träster (Mehrz.) Träber, Hülsen u. dergl., was nach dem Keltern übrig bleibet. *Trästerwein* Läuer, vinum acinaceum.

***Träubelhund** ein Hund, der des Herbstes hütet und um nichts eine Gegend vollheulet. Hülen wie ein Trübelhund. Andere Deutschen sagen heulen wie ein Schloßhund.

Trefzen m. die Trespe, lolium.

***trensen** ängstlich und mühsam aussprechen, die Worte kaum von der Brust bringen, wie ein engbrüstiger und stimmloser Redner.

***treu** nennet man zu Basel ein Kind oder Gesinde, das nur nicht stihlt. So brauchet man auch das Wort *fromm.* — **treu* sagt man zuweilen auch für mild, freygebig.

***trinken, Taback trinken** Taback rauchen.

***mit trockener Stimme absingen** d. i. ohne Begleitung eines Blas- oder Saitenspiels.

Trog heißt bey uns nicht nur ein Fischtrog, Backtrog, Wassertrog, Schweintrog und dergl., sondern auch eine viereckichte beschlüssige Kiste. Die Landleute sagen darfür *Trucke.* Das Minderwort ist Tröglein, Trückli, arcula.

Trotte f. Kelter, torcular. *Trotter* Kelterer, Keltermeister, torcularius. *Trottsib* oder *Weinbären,* worein man den Wein von der Kelter ablaufen läßt, Keltersib, Weinsib.

trübe Mählsuppe nennen unsere Bauern eine Mählsuppe, wozu sie Milch anstatt des Wassers nemen.

Truesen Hefen, faeces. Truesensack Seigkorb, Hefen- oder Weinseige, qualus. *Truesenwein* Sackwein.

***Trümpfe** nennen die Bauern auf unserer Landschaft ihre großen Gönner und Schuldherren in der Stadt, mit welchen sie öfters ihre Landvögte trotzen und meistern wollen.

***Truobsinn** f. Trübmaß, da man z. e. Wein oder Bier nach dem obrigkeitlichen Maße oder nach der Aiche samt den Hefen gibt.

Tschope m. das Leibchen eines Frauenzimmers nach der Basler Tracht. It. ein einfältiger Tropf.

***Tuck** m. die Tücke. Einen *Tuck* im Sinn haben.

****tugelich** tauglich, tüchtig.

Tunkis m. Schnidtchen oder Stäbchen Brot, womit man Wein, Brühen, waiche Eyer u. dergl. austunket.

Tüpfe n. ein dreyfüßiger nidriger Deckeltopf. *Tüpfibein*(Schimpfw.) der unten mit den Füßen hinauswerts gehet.

****überäfern** seine Nachbaren, überpflügen, überären oder mit der Hacke über den Markstein fahren.

überä legen, übere nä heißt man in der Schule einen bösen Buben über die Bank legen und züchtigen.

***überenzig** übrig, überschüssig.

****überhagen** seinen Nachbaren, d. i. solchen überzäunen, mit dessen Zaune auf dessen Marke und Land hinausfahren. (bas. Landsord.)

überhuuren sagt man von den Fischen, wenn sie über den Laich fahren.

****übermorndriger Tag** übermorgender Tag, perendinus dies.

Uebername Spottname. In der Welt wird man schwärlich mehrere Spötter und Spötterinnen antreffen als zu Basel, die in einem einzigen Uebernamen die Gebrechen oder Laster einer Person mit der feinsten Bosheit auszudrücken und abzuschildern wissen. Eben darum erben auch solche Uebernamen auf Kinder und Kindskinder, so gar, daß ihres wirklichen Geschlechtsnamens darüber beynahe vergessen wird. Unsere Alten gebrauchten das Wort *Uebername* auch in gutem Verstande, nämlich einen Namen anzudeuten, den man sich durch schöne Tahten erworben.

****übernutzen** Jemand, d. i. Einen mit Wucher übergreifen oder mit Pflügen und Zäunen seinem Nachbarn etliche Furchen oder Fußbreit Lands abzwacken.

überreif heißt ein Teig, der zu viel gehaben ist.

Ueberrynemer, Ueberryemer die jenseits des Reines wohnen. So werden die Großbasler von den Kleinbaslern und die Kleinbasler von den Großbaslern genennt.

überwindligen nayen zwey Ende über einander nähen, daß die Naht wie ein Schnürchen herauskömmt, wie z. e. an groben Leintüchern. Das Gegenteil seyn die sogenannten *Gegenstiche* welche eine flache Naht machen

****ufträchen** aufbürden, aufdringen Eine Schuld *ufträchen* culpam in aliquem conferre. Einen Grissler (sic!) *ufträchen* tyrannum imponere populo.

***umfressen wie des Obervogts Geiß** von einem Tische zum andern schmarotzen gehen, als ob man das Recht darzu hätte.

***umschlahen** umschlagen. Eine Diebinn umschlagen oder umschlo d. i. dieselbe mit dem Trommelschlage durch die Stadt führen und als eine Diebinn berüchtigen.

****unabgestrickt** unentzogen, unbenommen, unverweigert, unverboten. Sol inen dannoch das Abholz *unabgestrickt* sein. (alte Schr.)

***undings, udings** (Zuwörtchen) sehr, häftig, *uding* schaffen und sich erwefern. Einen *udings* kapittlen d. i. Jemand ärgerlich heruntermachen.

***unfromm** nennet man das ungetreue und diebische Gesinde.

ungäng ungangbar.

****Ungenossame** werden in unserer Landsordnung die Ausländischen

in Ansehung der Einheimischen genennet, und *Ungenossame* heißt die Verehlichung eines baselischen Untertahnen mit einer Ausländerinn.

***ungeschaffen** ungestalt, ungeschlacht.

***Ungeschuef** m. Mißgestalt, Mißgeschöpfe.

***ungewon** ungewohnt. ****Ungewöne** f. Ungewohntheit.

****ungichtige** Schuld: ungeständige, unlautere Schuld.

unglescht Geschirr: ungeglästetes Geschirre.

***unglyrig** ungelehrsam; indocilis.

****Unkösten** für *die Unkosten.* Man begehet noch einen andern Fehler mit disem Worte, indem man solches nicht von Kosten unterscheidet, da doch dises Letstere eigentlich sumptum Nohtkosten, fraix, jenes aber faux fraix, Nebenkosten, ungenannte Kosten bedeutet. Sagt man *alle Kosten,* so begreifet man darinn keine Unkosten. Verspricht man aber, *alle Unkosten* zu bestreiten oder zu bezahlen, so wird Beides dardurch verstanden.

üns uns; **ünser** unser. Landw. üs, üser.

***Unterhemde** hieß ehdessen, was wir jetzt Hemde nennen; und Hemde oder Hemmli war der Alten Wammes oder Brustfleck. Unterhemde heißt auch ein sehr vertrauter und geheimer Freund. Ein schweizerischer Schriftsteller nennte ehdessen den ersten Minister eines Königs *des Königs Unterhemde.*

unzimmißgessen ohne das Mittagsmahl zu genießen, impransus.

unznachtgessen ohne zu Nacht zu essen, incoenis.

****Ursächer, Ursächerinn** Urheber, Anstifter; Urheberinn, Anstifterinn. Wenn man je ursachen für verursachen sagen dürfte und ein Nennwort daher leiten wollte, so müßte es doch heißen: der Ursacher und die Ursacherinn.

Usschutz Ausschuß der Mannschaft zu einem Kriegszuge. II. Auswurf, Auswürfling.

verbändeln den Saum eines Gewands, Vorhangs, Teppichs u. dgl. mit Bändeln umnähen oder belegen.

verblunsen aufgeblasen, verschwollen, dunsicht.

***verbrumpfen** verrümpfen.

****verbünstig** mißgönstig, neidisch; invidus, invidiosus.

****verbunnen** mißgönnen, invidere.

****Verbunst** m. Mißgunst, Neid.

***verdammte Kute** heißt in dem sogenannten Mohrenspiele oder Kugelspiele junger Bursche eine Grube, die Einer aus ihnen mit seinem Stocke verhüten muß, daß keiner der Uebrigen seine Kugel darein spielen möge. Man sagt auch in dem Sprüchworte, wenn Geld oder Anders übel angewandt wird oder sonst verschwindet, daß man nicht weiß, wo es hingekommen: es sey in die verdammte Kute gefallen.

***verdumpfen** dämpfig, feucht, warm, schwül, dünstig.

***verengeren** sich, sich verheuraten. Ist eine Redensart unserer Landleute. Schier aber so drücken sich die Waldenser aus; wenn sie sagen wollen: Ich bin so und so viele Jahre in der Ehe, so heißt es: Je suis *embarrassé* depuis tant et tant d'années.

***vergangen** erst neulich, noch nicht lange; haud ita pridem. *Vergangen* einmal kam er zu mir.

****vergrendeln** mit Grendeln und starken Rigeln verwahren. Notker hat Ps. CXLVII 2 fergrindelon.

verhalten eine Verpfändung verhehlen und ein versetztes Gut nochmals verpfänden und verschreiben.

***verhinen** vor Schwachheit und Ohnmacht dahinfahren, languore consumi vel perire. *verhinen* sagten die Alten auch von der hinfahrenden Zeit. S. Tschudi Chr. T. I. 163 a und II. 284 a.

****verleiten** (in gut. Verst.) bewegen, rühren. Eigentlich ist es verführen, in errorem v. peccatum inducere. Gleichwol predi-

gen etwann Gelehrte: Die Liebe nur habe Gott *verleitet*, daß er seinen Sohn in die Welt sandte.
****Vermächnuß** Vermächtniß.
****vermasgen** beflecken. Seit etwann 100 Jahren ist dis Wort hier veraltet.
vernügen vergnügen. *vernüglich* vergnüglich.
***verschlahen** verschlagen. Die Schuel *verschlachen* oder verschlo d. i. solche versäumen, darneben herumschleichen, divertere schola.
verschmirzen verschmerzen, einen Verdruß und Gram verdrücken und verschlucken, sich eines Verlustes trösten.
vertrampen eben treten, mit Treten verderben. So war es ehmals ein großes Aergerniß für die Weiber, wenn man den geblümten Sand in den Sommerhäusern und vor den Zimmern vertrampte. — Vertramp das Brot nit am Boden.
***vertrunken** der Trunkenheit ergeben.
***veruntreuen** verhexen. Sonst entwenden, stehlen, suffurari.
****veruntreuen** eine Tochter d. i. solche um ihr Kränzlein bringen, vitiare virginem.
***Vierer** beträgt zween Rappen. Wird nur im Rechnen gesagt. — Von einer spätern Hand ist hinzugefügt: Noch bis 1790 hatte man *Vierenbrodt* d. i. Viererbrodt, weißes Waizenbrodt um den Preis eines Vierers = 4 Heller = 2 Rappen; es waren immer zwey zusammengebachen, die man aber leicht von einander brechen konnte; man nannte sie dann ein Paar Vierenbrodt.
***vollkommener Rücken** ein Buckel oder Höcker auf beiden Seiten. Ist der Rücken nur einerseits erhöhet, so heißt er: nicht gar oder schier gar vollkommen.
****von jewelten har** von Alter her, jederzeit. (Ist veraltet).
Vorgängerinn Aufwärterinn und Pflegerinn einer Sechswöchnerinn und ihres Kindes.
****Vorlaß** oder ****Vorschuß** von Weine oder Oele; Lauterwein, Lauteröl; **vinum vel oleum prototropum, prima unda preli.**
****vorstellen** einen Sünder, d. i. solchen vor die christliche Gemeine stellen, daß er öffentliche Kirchenbuße tuhe und das Urteil des Bannes anhöre. Da pflegt man nur kurz zu sagen: Der oder die ist *vorgestellt* worden.

***Wadlef** m. Fischreuße von Garne.
wahn ligen sagt man von einem angebrochenen Fasse, darinnen der Wein, wenn man ihn nicht wieder auffüllet, verriechet.
***Waichikammer**, da man das geschwärzte weiße Zeug zum Einwaichen und Waschen aufhebet. — *Waichiplunder* geschwärztes weißes Zeug.
***Wäld** für Wälder, sylvae. ***Hochwäld** obrigkeitliche Waldungen.
Waldenwachs n. der Harwachs, tendo. Von einem Geizigen sagen die Basler: Er sey hinden von *Waldenwachs* und vorn von Farrenschwänzen, d. i. hart u. zäch.
***walen** durch eine Wahl gehen lassen. Er isch wol zwenzig mol *gwaalt* wordä, ee er ebbis worden isch.
Walholz zu feinen Teigen: Walgholz, Wälger.
warben das Gras, sagen die Landleute um Basel, wenn sie das frisch gefällte Gras mit der Gabel aus einander schütteln, da es dann, wenn es auf einer Seite dürre worden, gewandt oder gekehrt, ferners *geschörlet* und *geschöchelt* wird.
****wasmaßen** ein veraltetes unnützes Förmelchen der Herren Schreiber für wie, welchermaßen, welchergestalt.
****Wasserordnung** obrigkeitliche Verordnung, wie es in Wassernöhten und bey Wasserstürmen gehalten werden solle; dergleichen Wasserordnungen hier in den J. 1531, 1549, 1602 und 1686 herausgegeben worden.
Weberschlichte f. Brey der Weber, womit sie das Garn geschlacht

machen oder schlichten und ihre Lüken verkleistern. Weberschlichte nennt man auch einen ungeschmelzten groben Brey.

Wecken m. Weck, Keil. Hartes verwimmertes Holz mit eisernen oder hölzernen *Wecken* spalten.

wegen mit dem dritten Abänderungsfalle anstatt des zweyten, cum Dativo loco Genitivi. wegen dem oder jenem wegen dessen oder jenes, wegen seinen großen Verdiensten wegen seiner großen Verdienste. Wer mehrere Müsterchen verlangt, kan sie bey allerley Gelehrten finden.

Weie f. niedliche Beckerkuche, Bretzel.

***Weinwarm** n. ist eine Gattung Braut- oder Kindbetterinnensuppe, wozu das Brot würfelicht geschnidten und geröstet, hernach köstlicher weißer Wein angegossen uud das Gelbe von Eyern darunter geklopfet, endlich auch nach langem Rühren gestoßener Zucker im Ueberflusse getahn wird.

weißt scit, er weiß.

****Weitwaide** Gemeinwaide, pascuum commune. — Eine spätere Hand fügt hinzu: Wird, wenn ich nicht irre, mehrenteils nur von klaren (à arbres clair-semés) Wäldern, besonders Eichwäldern, gebraucht, welche als Weide zugleich benützt werden.

Werg, Werch n. heißt man in Deutschland den Abgang oder Auswurf des Hanfes nach dem Hecheln; zu Basel aber den reinen Hanf selbsten.

****Werkmeister** heißt an dem Lohnamte der Obermeister und Aufseher über die Männer und über den obrigkeitlichen, zu ihrem Berufe gehörigen Vorraht.

****weselich** artig, ränklich, niedlich.

***Wette** f. Schwemme, Entenweyer. Frau, euer Kind het ä Wette gmacht. — Dazu bemerkt eine spätere Hand: Das nämliche mit *Schwette* (was man jetzt braucht, *Wette* hörte ich nie), wenn Wasser oder Wein auf einem Tische oder auf dem Boden in Menge verschüttet wird.

Wetterlaich m. Blitz, fulgur. Die Alten haben auch *Wetterlach* geschrieben.

****weyse, Weysheit** ist der geziemende Titel eines Stadtrichters oder Schuldheißen. Für ein Haubt des Standes gehöret mehr. (s. hochweyse).

Wickerlein oder **Todtenvögellein** nennen abergläubische Leute ein Nachtvögelchen, welches sich etwann vor ein Fenster setzet und seinen wilden Gesang zwitschert, welcher die Bedeutung haben soll, daß in kurzem Jemand aus dem Hause sterben müsse.

****Widersächer** der Widersacher, adversarius, und die Widersacher, adversarii.

***Weechten, Weechtenen** Schneetiefen wie in Tählern, Hohlwegen u. dergl., da der Wind vielen Schnee zusammengeweht hat. — Eine spätere Hand fügt bei: Südlich vom Paßwang ist im Cant. Sollothurn ein kleiner Alphof *in der Wiechten* genannt, welcher seiner Lage nach im Winter ein solches Schneeloch seyn mag.

Wilds ein unehliches Kind. *wild* nennen die Alten, was ihnen unbekannt war. Ein Wildes ist allso ein Kind, dessen Vater man nicht weiß oder nicht wissen darf.

****Willfahr** f. Willfahrung. gnädiger *Willfahr* erwarten.

***Wingert** m. Weingarten, Rebgarten. *Winzler* (Landw.) Rebschütze, der die Weinberge hütet.

***Wirriwerri** n. Gewirre, verworrener Handel, daraus man bald nicht klug werden kan.

wirser weher, schmerzlicher. Der Schimpf tuht ihm *wirser* als die Geldstrafe.

Wisbaum der Bindbaum auf einem mit Heu oder Garben beladenen Wagen. So heißt auch in den alten deutschen Bibeln ein Weberbaum, liciatorium.

****Wittib** vidua spricht und schreibt man anderswo wie zu Basel, aber

wider die Regeln der Abteilung, für Wittwe oder Wittfrau.

Wittling viduus ist nach den Regeln der Ableitung oder Zusammensetzung so gut gesagt als Wittwer oder Wittmann.

****woledel** wird bey öffentlichen Anreden von Unverständigen ohne Bestimmung gebraucht. Einer Versammlung von Herren Sechsern aus den Handelsleuten sollte diser Titel angemessen seyn.

****wolfürnem** ein altfränkischer Titel, der undeutsch lautet und nichts saget. Darfür könnte man etwann hohedel oder woledel gebrauchen.

Worb n. Stiel, Griff oder Wurf einer Sense.

Worgerlein kleines Männerhalstuch mit einer Schnalle, Hafte oder Knöpfen.

Wouwou m. Popanz, womit man die Kinder schrecket.

wüest Tier ein pöbelhafter Schimpfname nur für gewisse Weibsgeschöpfe. Zuweilen soll es gar eine Schmeicheley bedeuten.

Wueschten m. Husten, tussis. — Lunken und Lebern usen *wueschten.*

Wuhr n. Damm, Teich; agger, fossa. Das Wort soll man gelten lassen.

****wundergäb** wundergierig, fürwitzig.

****Wundergäby** f. Fürwitz.

****wunk** ich oder er winkte, gab einen Wink.

***Würgerlein** kleine Hauspastetchen.

wurmäßig wurmicht, wurmfräßig. *wurmstichig* ärgert einen Hochdeutschen noch mehr.

yko einkommen, sich erhohlen: Er isch sys Schades wol yko.

****Ylp** m. Elephant. ***Ylpendrütsch** erzplumper Kerl.

***zackeren** zu Acker fahren, proscindere terram aratro.

Zecklein Abfall des Hanfs, stupa. Sy Seel isch imemä *Zeckli* verwicklet sagt man von Einem, der seinen Erben die Weile lang macht.

Zehenden m. für der Zehnde oder die Zehenden; decimae.

***zehenden** zehnden, den Zehnden bezahlen oder einziehen; decimare.

zeng zu enge. So hat man noch im vorigen Jahrhundert auch geschrieben.

***zerschieden** verschieden, unterschiedlich

***Zeugherren** die über das Zeughaus verordneten Herren, die in beiden regirenden Häubtern und zween Rähten, nämlich einem Klein- und Großrahte bestehen.

Zeugwart der zur Verwahrung des in dem Zeughause befindlichen Kriegsvorrahtes bestellte Wächter und Wärter, der zu disem Ende seine Wohnung in demselbigen hat.

Zinke m. Hyacint, hyacinthus, eine wolriechende Frühlingsblume von etwann 70 Gattungen.

zirlen mit einem Papir, Lappen, Bändel oder dergleichen tändeln oder daran ropfen wie die Kinder. Man sag es auch von Leuten, die bald verscheiden wollen und zum Wahrzeichen an dem Leinlachen oder Kissen ziehen, winden und drehen.

Zittrab n. Zittermahl, Zitterflechte, impetigo, lichen. Die Sachsen nennen es auch sehr undeutsch eine Zitracht.

Zobeli n. kleiner Zobel; ein unehrbarer Schimpfname muhtwilliger und loser Mägdchen.

zöberst zu oberst. Er isch zöberst: sein Zorn könnte nicht größer seyn.

Zoller Zöllner. Das Erstere ist sprachrichtig, das Andere üblicher.

***Zollig** m. eine Züchtigung in der Schule, die ein strafbarer Junge mit der Ruhte ein- oder mehrmal auf der flachen Hand aushalten muß. Vor disem hieß es ein *Tolle.*

***z'ruers** hart an einander. Die Hüser und Güeter sind *zruers* an einander; punctim. (Landw.)

***z'tiend** zu tuhn. Hesch nüt ztiend hast du nichts zu schaffen? Alem. ze tuonde. *Er isch mir eppis ztiend* (er ist mir etwas schuldig), i mueß ämol mit ihm gritzen.

zu wird in wenigen Redarten für gen, versus, mißbraucht. I will ze Peter d. i. gen Sankt Peter, in Sankt Peters Quartier. I gang zue Peter mein Kirchgang ist zu Sankt Peter.

***zümftig** sagen unsere Bauern für höflich.

die Zunge schaben sagt man sprüchwörtlich von Leuten, denen nichts gut genug ist. Das Gleichniß ist von den Kühen hergenommen, welche viele Würmer auf der Zunge haben und nicht eher essen und trinken, als bis ihnen der Unraht von der Zunge geschabt worden.

****Zusammenweisung** heißt, wenn der Richter zween streitige Teile in eine Teidigung oder Gütigkeit verweiset.

***Zwatschge** f. der Quast von Haren, Wolle, Seide, Binsen u. dergl.

zweglegen zurechtlegen, an die Hand legen, in Bereitschaft legen, wie z. E. einem Schneider oder andern Arbeiter, damit er nicht aufgehalten werde und keine Zeit verliere. Alle Lüt zweglegä heißt Jedermann richten und beurteilen und eine spöttische Auslegung über ihre Eigenschaften machen.

Zweifelstrick ein zierlich geflochtener Kunstzug, womit die Schreibmeister zuweilen eine Schrift beschließen. It. ein verworrener Handel.

***Zwetzen** nennen die Bauern zu Augst die alten Münzen, welche sie da herum aus der Erde graben.

****Zwinganken** m. heißt der Drittel, welcher von aller Butter, die durch Basel geführt wird und über zehn Pfund beträgt, in dem Kaufhause zurückbehalten und auf Rechnung des Eigentümers durch den Waagmeister um einen Vierer oder zween Rappen unter dem marktläufigen Preise verkauft wird.

zwurig (Landw.) doppelt.

****Zyt** n. Lebenszeit. Brüeder und Schwöstern, die von Gott *uß disem Zyt* berüefft sind. (basel. K. O. von 1626). Das Landvolk sagt auch *das Zyt* für Uhr, Schlaguhr oder Sonnenuhr.

